Adventist World

12/2020

Von Schwierigkeiten zu Chancen
Seite 10

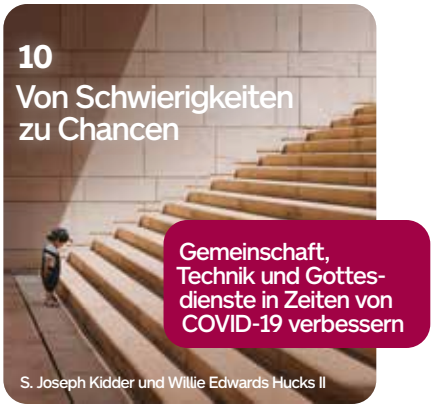
Wort, Gemeinschaft, Tisch und Gebet
Seite 24

Das Geschenk, das fortwährend beschenkt
Seite 28

Dringendes Update

Das Betriebssystem ChurchOS 21.0 bietet wichtige Aktualisierungen auf den Gebieten Sicherheit, Stabilität und Benutzerfreundlichkeit für das Gemeindeleben nach einer Pandemie und wird allen Mitgliedern empfohlen. Jetzt installieren?

Ja | Nein



16 Im Blickpunkt
Gott wird ein Volk haben
Ted N. C. Wilson

18 Sonderbeitrag
Wie COVID-19 adventistische Bildung verändert hat
Julian Melgosa

20 Junge Adventisten
Rote Zahlen
Carolina Ramos

21 Glaube in Aktion
Missionsauftrag oder Missionsempfehlung?
Rachael C. Duncan

22 Ellen White entdecken
La Konflikto de la Epokoj
Beth Thomas

24 Was wir glauben
Wort, Gemeinschaft, Tisch und Gebet
Alain Coralie

26 Fragen zur Bibel
Verbrechen und Strafe

27 Gesundheit und Wellness
Bildschirmmüdigkeit

28 Zeit für eine Geschichte
Das Geschenk, das fortwährend beschenkt

30 Glaube im Wachstum – Lesespaß für Kinder
Als Gott ein Flugzeug umkehren ließ

Eine resiliente Gemeinde

VON BILL KNOTT

Innerhalb der ersten sechs Wochen nach der globalen COVID-19-Pandemie begannen die Kulturpropheten vorherzusagen, wie dramatisch die Krise die Zukunft des Glaubens verändern würde. Zeitschriften und Zeitungskolumnen füllten sich mit immer düstereren Beschreibungen gesellschaftlicher Strukturen, die durch die anhaltende schwierige Lage für immer verändert werden würden, darunter auch die örtlicher Kirchengemeinden.

Predigten, wie wir sie kennen, würden verschwinden: Die Zukunft würde von informeller Gemeinschaft und dialogorientiertem Lehren gekennzeichnet sein. Kleine Gruppen und Hausgemeinden würden sich ausbreiten, in Gotteshäusern Stille einkehren, als wären sie Denkmäler einer vergangenen Ära. Die Musik der Kirche – gewaltige Choräle und ergreifende Loblieder – würde von Refrains abgelöst werden, die gleichzeitig von 10 oder 20 Leuten auf Zoom gesungen werden könnten.

Es klang, als würde die Zukunft denen Recht geben, die gehofft hatten, das Gemeindeleben demontieren zu können, das viele von uns schätzen: in einem Gebäude; in Einheit und Harmonie vom Glauben singend; unter dem allwöchentlichen Wort der Predigt zur Ruhe kommend; Freude findend in der Gemeinschaft mit Menschen, die das gleiche glauben, und die wir begrüßen und umarmen können.

Es ist eine Gnade, dass sich die Zukunft fast nie so entfaltet, wie die lautesten Stimmen es vorhersagen. Nach nunmehr neun Monaten hat diese Krise viele neue Möglichkeiten hervorgebracht, „Gemeinde zu leben", einige nur vorübergehend und auf den Augenblick abgestimmt, andere mit langfristigen Vorteilen für Gottes geduldiges Volk. Die Notwendigkeit hat sich wieder einmal als Mutter der Erfindung erwiesen, und in vielen Gemeinden hat eine wahre Explosion begabter Kreativität ein unerwartetes Wachstum erzeugt. Andere Gemeinden ringen damit, diese lange Entwicklungsphase zu überleben, und beten in der Einsamkeit darum, dass die Nacht bald vorbei sein möge.

In Wirklichkeit hat sich Gottes Volk schon oft in ähnlichen Situationen befunden. Seit Jesu Himmelfahrt haben diejenigen, „die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus" (Offb 14,12), in jedem Jahrhundert harte und schmerzhafte Zeiten durchlebt – manchmal über Jahre und sogar Jahrzehnte hinweg. Unzählige Millionen verloren ihr Leben durch Tyranneien, die tödlicher waren, als es diese Pandemie je sein wird.

Doch die Gemeinde hat ausgeharrt, denn es liegt in der Natur der Gemeinde Christi, in Entbehrungen und Bedrängnis auszuharren. Der Apostel Petrus, der sehr viel über das Leiden wusste, erinnert uns daran: „Ihr Lieben, lasst euch durch das Feuer nicht befremden, das euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Fremdes, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt." (1 Ptr 4,12–13) Das Wort wurde gepredigt; erhebende geistliche Lieder gesungen. Trotz aller Widrigkeiten wurden Menschen zu Jünger gemacht, und das Zeugnis vermehrte sich. Männer und Frauen versammelten sich, um neue Gläubige zu taufen, gemeinsam ein geheiligtes Mahl einzunehmen und neues Leben zu feiern.

In der Gnade blieb Christi Gemeinde bestehen. Aus Gnade wird seine Gemeinde fortbestehen. Das Leben des auferstandenen Christus ist auch in seinem Volk vorhanden.

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: **prayer@adventistworld.org**. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen.

Das Gebet ist für adventistische Gemeinden, Institutionen und Leiter in der Pandemie, die wir gegenwärtig erleben, noch wichtiger geworden. Unser Bild zeigt Leonard Johnson, Elie Henry, und Filiberto Verduzco (Sekretär, Präsident und Schatzmeister der Interamerikanischen Division), beim Gebet während einer wichtigen Vorstandssitzung der Division am 10. Juli 2020, in der es um Finanzen ging.

Foto: Libna Stevens, Interamerikanische Division

687.432

Gemeindegliederzuwachs weist der statistische Abschlussbericht für 2018 auf, den der Exekutivsekretär der Generalkonferenz (GK), G. T. Ng, am 7. Oktober 2020 dem Exekutivausschuss der Generalkonferenz vorgelegt hat. Die Zahl der Mitglieder der Weltkirche belief sich Ende 2018 auf 21.414.779. G. T. Ng erinnerte die Kirchenleiter daran, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in 215 der 235 von den Vereinten Nationen anerkannten Ländern tätig ist.

„Uns wird nie das Geld ausgehen, bevor der Herr entscheidet, dass uns das Geld ausgehen sollte. Wir werden treu sein, und im Umgang mit dem, was der Herr uns anvertraut hat, unser Bestes tun. Der Rest liegt bei ihm. Er wird uns beistehen.“

Juan Prestol-Puesán, Schatzmeister der Generalkonferenz, zum Abschluss des Jahresfinanzberichts während der Herbstsitzung (Annual Council) des Exekutivausschusses der Generalkonferenz am 8. Oktober 2020, in dem er die erheblichen finanziellen Auswirkungen der globalen Pandemie einräumte, zu denen unter anderem ein Defizit von 26 Millionen US-Dollar im Verwaltungshaushalt der Generalkonferenz gehört.

Zeit, die mit Nachdenken über das Leben Jesu verbracht wird

In einer von der Generalkonferenz in Auftrag gegebenen, 2017–2018 durchgeführten weltweiten Umfrage unter Adventisten (Global Church Member Survey) wurde gefragt, wie oft die Mitglieder über das Leben Jesu nachdenken.

- **Täglich oder mehr als einmal pro Tag (50,98%)**
- **Mehr als einmal pro Woche (23,12%)**
- **Etwa einmal pro Woche (12,23%)**
- **Seltener als einmal im Monat (9,34%)**
- **Nie (4,33%)**

Quelle: ASTR-Forschungs- und Evaluierungsteam in Zusammenarbeit mit dem Meta-Analyse-Forschungsteam der Andrews University, n = 51.507.

„Wenn wir wirklich Christus ähnlich sein wollen, müssen wir uns bemühen zu sehen, wo es Menschen gibt, die schutzlos, verwundet und ohne Fürsprecher sind, und uns um sie zu kümmern.“

David Williams, adventistischer Professor und Forscher an der Harvard University, bei einem Vortrag vor dem Exekutivausschuss der Weltkirchenleitung am 12. Oktober 2020, in dem er sich im Rahmen der EndItNow-Kampagne besonders mit häuslicher Gewalt und Missbrauch auseinandersetzte.

49 Jahre

war James Nix, der kürzlich in den Ruhestand getretene Direktor des Ellen G. White Estate, in verschiedenen Funktionen in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten tätig. Nix wurde am 11. Oktober 2020 in Würdigung seiner letzten 20 Jahre in der Leitung, in denen er Direktor des White Estate war, für sein Lebenswerk ausgezeichnet (Lifetime Achievement Award). 1981 förderte Nix die Gründung von Adventist Historic Properties, Inc., heute bekannt als Adventist Heritage Ministry.

59

Adventisten auf den Philippinen haben die nationale Arztzulassungsprüfung bestanden, die im März und September von der philippinischen Berufsregulierungskommission gegeben wurde. Saw Samuel, Präsident der Südasien-Pazifik-Division, zu der die Philippinen gehören, erinnerte die neuen Ärzte an ihre besondere Berufung als Missionsärzte.

„Wenn es um Rassismus und die aktuelle weltweite Forderung nach Rassengerechtigkeit geht, wird von Christen mehr erwartet. Denn Christen sind dem Herzen Gottes nahe, der die ganze Welt liebt.“

Ganoune Diop, Leiter des Büros für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der Weltkirchenleitung, am 11. Oktober 2020. Diop sprach während der Herbstsitzung des Exekutivausschusses der Generalkonferenz, bei der es darum ging, Rassismus, Stammesdenken, Ethnozentrismus, Kastenwesen, Clandenken, Klassenkampf und jede Art der Überlegenheitsideologie und deren Praxis in Gesellschaft und Kirche zu erkennen und zu bekämpfen. Die dazu verabschiedete Stellungnahme liegt in einer autorisierten deutschen Übersetzung vor. Shortlink: https://bit.ly/3ehqcSw

„Wir haben das Gefühl, dass wir wegen der Hilfe, die wir als ‚Gäste und Fremdlinge‘ auf dieser Erde von Gott erhalten haben, eine Schuld zu begleichen haben. Das drängt uns dazu, anderen zu helfen, besonders den Schwachen.“

Robert Mandache, Vorsteher der Muntenia-Vereinigung in Rumänien, bei der offiziellen Eröffnung des Bildungszentrums „Hoffnung für Migranten“ am 7. Oktober 2020 in Bukarest. Das Projekt konnte durch die Finanzierung von ADRA Rumänien sowie mehrerer Organisationen der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und anonymer Spender verwirklicht werden. In dem Zentrum werden Sprachkurse in Rumänisch, Englisch und Arabisch sowie Kurse in Musik, Schneiderkurse und Kurse für Männerhaarschnitte angeboten.

450

Familien waren von den Überflutungen in den Ortschaften Ou Tapong, Trapeang Chorng, Metoek und Snam Preah im Distrikt Bakan der kambodschanischen Provinz Pursat betroffen. Die Familien erhielten von der Adventistischen Entwicklungs- und Hilfsorganisation ADRA in Zusammenarbeit mit der Adventistischen Mission in Kambodscha und lokalen Behörden Nahrungsmittelhilfe. Insgesamt waren mehr als 39.000 Haushalte von mehreren Tropenstürmen betroffen, die das Land zwischen dem 6. und 13. Oktober 2020 heimsuchten.

Foto: ADRA Kambodscha

Adventist World nun auch auf Kisuaheli

Adventist Review Ministries verbreitet *Adventist World* über WhatsApp

Von Marcos Paseggi, *Adventist World*

Eine neuer WhatsApp-Kanal macht es Millionen von Kisuaheli sprechenden Adventisten und anderen möglich, die Zeitschrift *Adventist World* und ähnliche Inhalte in ihrer Muttersprache zu lesen. Diese neue Ressource für Kisuaheli-Sprechende in Ost- und Zentralafrika sowie der afrikanischen Diaspora, wurde während der Tagung des Exekutivausschusses der Kirche am 12. Oktober 2020 vorgestellt.

Leiter der Kirche betonten, dass die neue Entwicklung die traditionelle Bedeutung der Zeitschrift als evangelistischem Instrument in ganz Afrika unterstreicht und eine Welt voller Möglichkeiten eröffnet, da es Millionen von Menschen, die Kisuaheli sprechen, mit der Adventbotschaft erreichen wird.

„*Adventist World* ist in unserer Region ein Werkzeug der Evangelisation", sagte Blasious Ruguri, Präsident der Ost-Zentralafrikanischen Division. „Unsere Leute schätzen sie sehr." Leiter der Kirche sind der Meinung, dass der evangelistische Nutzen dadurch noch verstärkt werden kann, dass es nun neben der englischen Druckausgabe auch eine digitale Ausgabe auf Kisuaheli geben wird.

EIN LANGER WEG

Der geschäftsführende Direktor von Adventist Review Ministries, Bill Knott, der für die Herausgabe von *Adventist World* verantwortlich ist, sagte, dass bereits 2008 vom damaligen Präsidenten der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Jan Paulsen, der Gedanke kam, die Zeitschrift in Ostafrika auf Kisuaheli zu drucken und zu verbreiten, was damals aus verschiedenen Gründen jedoch nicht möglich gewesen sei.

Knott erläuterte die strategische Bedeutung der Initiative: „Es gibt mehr als 2,3 Millionen Adventisten, die Kisuaheli sprechen und lesen, das sind etwa elf Prozent aller Adventisten weltweit."

Die COVID-19-Pandemie zwang Adventist Review Ministries und andere dazu, sich neu zu überlegen, wie sie ihre Aufgabe angehen sollten. „Als unsere Druckunternehmen vorübergehend geschlossen waren, mussten wir auf andere ausweichen", so Knott. „Wir brachten einige Ausgaben digital statt in gedruckter Form heraus, was uns alle dazu veranlasste, über neue Wege nachzudenken, um unser Versprechen, *Adventist World* auf Kisuaheli herauszugeben, einzulösen.

WIE DIE APP FUNKTIONIERT

Die neue Anwendung basiert auf der beliebten Social-Media-App WhatsApp, einer kostenlosen, plattformübergreifenden Messaging-App, mit der Benutzer Text- und Sprachnachrichten versenden, Sprach- und Videoanrufe tätigen sowie Bilder, Dokumente und andere Medien austauschen können. Nach der Registrierung erhält der Benutzer Zugang zu einer Kisuaheli-Übersetzung von Artikeln und Nachrichten aus der Zeitschrift *Adventist World*, die jeden Monat veröffentlicht werden, wie Kirchenleiter erklärten.

Knott sagte, dass Nachrichten über die WhatsApp-Gruppe, über die *Adventist World* abrufbar ist, voraussichtlich an 100.000 „Influencer" gehen werden, die dann aufgefordert werden, die Zeitschrift mit ihren Kontakten zu teilen. „Diese besondere Ausgabe wird nicht wie herkömmlich über Papier, Druck und Logistik vertrieben, sondern von Mensch zu Mensch über Smartphones geteilt und sich viral zu Adventisten und Personen, die noch nicht Adventisten sind, verbreiten", so Knott.

BEDEUTUNG FÜR DIE MISSION

Kirchenleiter betonten das Potenzial dieses neuen Hilfsmittels für die Mission. An vielen Orten in Afrika entwickelt sich Kisuaheli zu einer *Lingua franca*, da immer mehr Menschen in dieser Sprache kommunizieren, so die Kirchenleiter. „Es ist eine großartige Sprache, die in einer ganzen Reihe von Ländern gesprochen wird", betonte der Präsident der Kirche der Siebente-Tags-Adventisten, Ted N. C. Wilson. „[Die App] ist eine wunderbare Gelegenheit, Kisuaheli bei der Präsentation der weltweiten Arbeit der Siebenten-Tags-Adventisten einen wichtigen Schub zu geben."

Ruguri sieht in den Entwicklungen der letzten Monate die Hand Gottes: „Als die Herausforderungen im Zusammenhang mit COVID-19 begannen und wir uns fragten, wie wir die [gedruckte, englische Version der] Zeitschrift *Adventist World* verteilen sollten, hatte ich das Gefühl, dass Gott zur rechten Zeit eine Antwort für das Weltfeld hatte.

Ruguri zeigte sich zuversichtlich, dass *Adventist World* „weiterhin ein evangelistisches Werkzeug, ein einigender Faktor" für die Kirche sein werde. „Besonders dort, wo die Menschen denken, dass unsere Kirche eine kleine Kirche ist, erkennen sie, wenn sie die Zeitschrift aufschlagen, dass es eine weltweite Kirche ist", so Ruguri.

Foto: Adventist Review Ministries

Aufruf zur Bekämpfung der Pandemie auf dem Gebiet der psychischen Gesundheit

Mehrere Abteilungen der Kirche werben für gemeinsames Projekt

Von Marcos Paseggi, *Adventist World*

Foto: Adventist Health Ministries

„Jedes Jahr sterben weltweit etwa 800.000 Menschen durch Selbstmord. Das ist ein Selbstmord etwa alle 40 Sekunden", erklärte der stellvertretende Leiter der Adventistischen Gesundheitsdienste und Psychiater Torben Bergland in einem Werbevideo, mit dem eine Gruppe adventistischer Leiter zum Handeln aufruft, um Hilfe bei psychischen Problemen anzubieten.

„Auf jeden Selbstmord kommen vielleicht mehr als 20 Selbstmordversuche. Auf jeden Selbstmord kommen mehr als 1000 Menschen, die an einer psychischen Erkrankung leiden, insgesamt etwa eine Milliarde, am häufigsten Angstzustände und Depressionen. Die Selbstmordzahlen sind nicht einmal die Spitze des riesigen Eisbergs menschlichen Leids", so Bergland.

Das Video, das am 8. Oktober 2020 Hunderten von Mitgliedern des Exekutivausschusses der Generalkonferenz per Livestream gezeigt wurde, stellte ein Projekt vor, das die Leiter der Gesundheitsabteilung der Kirche als COVID-19-Projekt für psychische Gesundheit bezeichnen.

EINE SCHWIERIGE LAGE

Der Leiter der Adventistischen Gesundheitsdienste, Peter Landless, erklärte, dass Fragen der psychischen Gesundheit bereits seit Jahren auf dem Radar adventistischer Organisationen zu finden seien. Die schwierige Lage vieler Menschen hat sich durch die langen Lockdowns, die 2020 als Folge der andauernden COVID-19-Pandemie verhängt wurden, noch verschärft.

Für den stellvertretenden Leiter der Abteilung Bildung und Erziehung, den Psychologen Julián Melgosa, hat diese Situation zu einem dramatischen Anstieg der Belastung und der psychischen Erkrankungen geführt, weil Menschen aus ihrem normalen Alltag herausgerissen wurden, aber auch aufgrund von Stress und Isolation. „Ein aktueller Bericht [des Centers for Disease Control and Prevention] aus den USA sprach von einer Verdreifachung der Angststörungen in der Bevölkerung und einer Vervierfachung der depressiven Störungen", so Melgosa.

Katia Reinert, Krankenschwester mit zusätzlicher medizinischer Ausbildung, die sie zum Führen einer eigenen allgemeinmedizinischen Praxis berechtigt, und ebenfalls in der Leitung der Adventistischen Gesundheitsdienste tätig, stellte fest, dass aus allen Altersgruppen junge Menschen am meisten zu kämpfen haben. „In der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen gaben 75 Prozent an, mit psychischen Problemen oder Drogenmissbrauch zu kämpfen; 25 Prozent gaben an, in den letzten dreißig Tagen ernsthaft über Selbstmord nachgedacht zu haben. Das ist ernst", erklärte sie.

EIN AUFRUF ZUM HANDELN

Bergland sagte, dass Mitglieder und Leiter der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten angesichts der aktuellen Lage handeln müssen, und zwar sofort. „Das muss für jeden Leiter, jeden Pastor, jeden Pädagogen, jeden Freund, alle Eltern eine Angelegenheit von äußerster Dringlichkeit sein", so Bergland. „Wenn wir die Menschen mit gegenwärtigen und ewigen Wahrheiten erreichen wollen, müssen wir uns auch um ihre gegenwärtigen Bedürfnisse kümmern und ihnen helfen. Das ist es, was Jesus getan hat."

Elaine Oliver, stellvertretende Leiterin der Abteilung Ehe und Familie an der Generalkonferenz, teilte mit, dass mehrere Abteilungen des Hauptverwaltungssitzes der Weltkirche zusammenarbeiten, um dieses Problem gemeinsam anzugehen. „Gesundheit, Jugend, Ehe und Familie sowie Bildung und Erziehung arbeiten dabei zusammen", so Oliver.

Teil des Projekts ist die Weitergabe empfohlener Ressourcen zur Unterstützung der psychischen Gesundheit. Die Verantwortlichen wollen außerdem eine Social-Media-Kampagne auf Instagram, Twitter, Facebook, YouTube und anderen relevanten Plattformen starten und kündigten Webinare, Interviews und Podiumsdiskussionen im Internet an.

Abschließend betonte Bergland, dass Partnerschaften wie diese ein Anfang sein können, um eine Brücke zu schlagen. „Wenn wir zusammenstehen und zusammenarbeiten können, können wir etwas bewirken", zeigte sich Bergland überzeugt.

1.138.508

Gemeindeglieder gab es zum 30. Juni 2020 in der Südasiatischen Division (SUD).

„Achtzig Prozent der Gottesdienstbesucher in der Sektion Western Jharkhand kommen in Kapellen zum Gottesdienst, die von Maranatha errichtet wurden. Die Sektion Western Jharkhand ist das erste sich selbst tragende Missionsfeld im Nordindischen Verband – eine direkte Folge der Kapellen, die Maranatha in dieser Region gebaut hat."

Vinish Wilson, Landesleiter von Maranatha für Indien.

29. April 2019

ist das Datum, an dem das bisherige Northeast Adventist College mit Sitz in Khliehtyrshi, im Distrikt West Jaintia Hills, im indischen Bundesstaat Meghalaya, seine offizielle Beglaubigung als Universität von der Regionalregierung des indischen Bundesstaates Meghalaya erhielt. Kurz danach besuchte der Internationale Bildungsausschuss (International Board of Education, IBE) der Generalkonferenz noch vor dem COVID-19 bedingten Lockdown die Hochschule und empfahl dem IBE die Akkreditierung der Einrichtung. Die Northeast Adventist University liegt eingegrenzt vom Himalaya-Gebirge und Nepal im Norden, China im Nordosten, Myanmar im Osten, Bangladesch im Süden, dem indischen Festland auf der anderen Seite einer schmalen Landbrücke im Westen und Sikkim im Nordwesten.

„COVID-19 hat viele Herausforderungen für unsere Gemeindeversammlungen gebracht, ob es nun Studium, Gottesdienste oder Gemeinschaft betrifft. Doch gerade diese Herausforderungen haben uns eine Vielzahl von Möglichkeiten eröffnet: mehr persönliches Studium des Wortes Gottes, Online-Gottesdienste, die Stärkung des Miteinanders in der Familie, den Austausch in der Nachbarschaft. Der Glaube hat die Macht, jedes Nein in ein starkes Ja zu verwandeln

Ezras Lakra, Präsident der Südasiatischen Division, bei einer Sitzung von Kirchenleitern, bei der es um Planung und Leadership ging.

10

Sprachen, die im Gebiet der Südasiatischen Division gesprochen werden, waren Zielsprachen, in die die digitale Evangelisation „Unlocking Bible Prophecies" von Adventist World Radio übersetzt wurde. Die Serie fand vom 3. bis 16. Oktober 2020 statt und umfasste die Sprachen Englisch, Bengali, Bhojpuri, Hindi, Malayalam, Marathi, Mizo, Santali, Tamil und Telugu.

2.000

Kapellen wurden seit 1998 auf dem Gebiet der Südasiatischen Division von Maranatha Volunteers International gebaut, einer in den USA ansässigen selbstunterhaltenden adventistischen Organisation.

Die Verwaltung der Northeast Adventist University mit Mitgliedern des Teams des Adventistischen Akkreditierungsausschusses, die die Universität besuchten; in der ersten Reihe.

Foto: Lisa Beardsley-Hardy

Weitergedacht

Von William Ackland,
Adventist Record und *Adventist World*

Foto: fizkes / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Gottes Berührung, wenn wir sie am meisten brauchen

Das Jahr 2020 hat uns an unser angeborenes, menschliches Bedürfnis und Sehnen, berührt zu werden, erinnert.

Was würdest du auf die Frage antworten, welches die allerwichtigste Sinneswahrnehmung ist?

Ein Feinschmecker würde wahrscheinlich sagen, dass der Geschmackssinn der beste Sinn ist, den man haben kann. Ein Toningenieur oder jemand wie Graeme Clark, der das Cochlea-Implantat erfunden hat, wäre sicher der Meinung, dass das Gehör der wichtigste Sinn ist. Wenn wir dem berühmten Augenarzt Fred Hollows die gleiche Frage stellen könnten, würde er zweifellos sagen, dass das Sehen der größte aller Sinne ist. Und Helen Keller? Sie konnte weder sehen noch hören. Was hätte sie wohl gesagt, wenn wir sie hätten fragen können? Ich bin ziemlich sicher, dass sie den Tastsinn als den unverzichtbaren, wichtigsten, alle anderen überragenden Sinn bezeichnet hätte.

UNSER ÜBERRAGENDER SINN

Sollten wir ernsthaft über diese Frage nachdenken, würden wir wohl Helen Keller zustimmen. Versuche einmal, dir vorzustellen, dass du plötzlich jeglichen Tastsinn verloren hast; nicht nur in der Hand, sondern an deinem ganzen Körper.

Dein Körper wäre schon bald voller blauer Flecken. Aber das wäre nicht das Schlimmste. Du könntest dann auch nicht spüren, wenn einer deiner Lieben dich streichelt oder küsst – und du könntest diese Liebeserweise auch nicht erwidern. Du wüsstest nicht, wie sehr du dein Essen kauen solltest, da deine Zunge keine Empfindung hätte. Und am anderen Ende des Ernährungsvorgangs wüsstest du nicht, wann deine Ausscheidungsorgane eingesetzt werden müssten. Und das wäre wohl ein Problem, nicht wahr?

Der Tastsinn wurde uns von unserem Schöpfer aus einer Reihe von Gründen gegeben, darunter Freude, Sicherheit, unser Wohlbefinden und unsere emotionalen Bedürfnisse.

Aufgrund der COVID-19-Pandemie leben wir seit einiger Zeit überwiegend drinnen, und erfahren deutlich weniger Berührungen von Angehörigen oder Freunden. Wir geben uns nicht mehr die Hand und umarmen oder küssen nicht mehr diejenigen, die uns nahestehen.

GOTTES BERÜHRUNG

In der Bibel wird viel über „Berührung" gesprochen. Die Schilderung des Dienstes Jesu in den Evangelien zeigt, dass die Berührung im Dienst Christi, Kranke zu heilen und Tote aufzuerwecken, eine bedeutende Rolle spielte. Und nicht nur das, sondern stell dir auch die Freude vor, die die kleinen Kinder hatten, als Jesus sie segnete, ihnen die Hände auflegte und sie liebevoll umarmte.

Die erste Warnung vor unangemessener Berührung gab Gott selbst, als er Adam und Eva davor warnte, von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, weil sie sonst sterben würden (1 Mo 2,17). Viel später wurde Israel gewarnt, unreine Lebensmittel oder andere unreine Dinge auch nur anzurühren (s. 3 Mo 11–15). Gott warnte auch davor, seine Gesalbten und seine Propheten anzurühren, um ihnen zu schaden (1 Chr 16,22). Zurzeit Christi demonstrierte eine Frau auf wunderbare Weise ihren Glauben, als sie zu Jesus kam, den Saum seines Gewandes berührte, und sofort von ihrer Blutung geheilt wurde.

Als Myra Brooks Welch das bekannte Gedicht „The Touch of the Master's Hand" schrieb, konnte sie kaum ahnen, wie populär dieses Stück bis in unsere Tage hinein werden würde. Das Gedicht erzählt die Geschichte einer alten, ramponierten Geige, die für nur drei Dollar versteigert werden soll. Doch dann tritt ein Geiger aus dem Publikum und spielt auf dem Instrument, woraufhin es für 3.000 Dollar verkauft wird. Das Gedicht spricht uns an, weil die Autorin unsere Aufmerksamkeit durch die Figur des alten Geigers auf den Meister lenkt, der mit seiner Berührung den entscheidenden Unterschied in unserem Leben bewirkt.

William Ackland lebt im Ruhestand in **Cooranbong, im australischen Bundesstaat New South Wales**.

Von Schwierigkeiten zu Chancen

Gemeinden in Zeiten der Corona-Pandemie

Foto: Jukan Tateisi

In der ersten Märzwoche unterrichtete ich (Willie) einen Kurs in Pastoral Ministry (pastoraler Dienst) in Kalifornien. Obwohl die US-Bundesstaaten entlang der Pazifikküste das wachsende Epizentrum dessen darstellten, was bald zu einer Pandemie erklärt werden sollte, äußerte keiner von uns rund 20 Teilnehmern in dem kleinen Klassenzimmer irgendwelche langfristigen Sorgen. Doch am Ende der zweiten Märzwoche begannen Grundschulen, Sekundarschulen und weiterführende Lehrinstitute sowie Kirchen zu schließen.

Willkommen im Leben in der Welt von COVID-19, in dem Fernunterricht, Fernlernen, Ferngottesdienst und -sabbatschule sowie Ferngebetstreffen die Regel sind. In der Tat haben sich sowohl das akademische als auch das kirchliche Leben erheblich verändert. Bei den ersten Anzeichen der Ausbreitung des Virus versammelten wir uns weiter; allerdings mit der Auflage, dass es keine unmittelbare Nähe zueinander geben durfte. Kein Händeschütteln, keine Umarmungen, keine Potlucks.

Aus Wochen wurden Monate, und die Auswirkungen auf Gottesdienst, Gemeinschaft und Mission wurden spürbar. Wir Professoren am Theologischen Seminar hatten unsere kurz vor dem Abschluss stehenden Studierenden nicht auf diese Eventualität vorbereitet. Erfahrene Pastoren waren ebenso wenig auf den Tsunami vorbereitet, der auf unsere Gemeinden traf.

Am Übergang zwischen dem unglaublichen Jahr 2020 und dem Jahr 2021, sind wir davon überzeugt, dass die neue Normalität mehr sein muss als ein Wiederaufleben der alten Normalität. Sie muss vielmehr eine neue Vision einer besseren Normalität sein. Und diese bessere Normalität muss sich auf fünf Bereiche des Gemeindelebens auswirken: Gottesdienst/Anbetung, Gemeinschaft, Dienst, Mission/Evangelisation und Gebet. Nach Apostelgeschichte 2 und 4 bilden diese Dinge den Kern des christlichen Lebens. COVID-19 wird dem Gemeindeleben, wie wir es kannten, bei weitem kein Ende setzen, sondern in Wirklichkeit einem größeren Zweck dienen, nämlich dem, uns zu einem Gemeindeleben zu führen, wie Gott es sieht.

GOTTESDIENST IN ZEITEN VON COVID-19 UND DARÜBER HINAUS

COVID-19 hat sich unterschiedlich auf die Menschen ausgewirkt. Manche, die zuvor eher am Rand waren, wurden im Gottesdienst und in der Seelsorge aktiv. Einige suchende Menschen entschieden sich für ein geistliches Leben und nahmen Gott sehr ernst.

Eine Umfrage des US-amerikanischen Pew-Forschungszentrums[1] ergab allerdings auch, dass wenigstens ein Drittel derer, die zuvor regelmäßig in die Kirche gingen, sich nicht die Mühe machen, Online-Gottesdienste anzusehen. Für diejenigen, deren Verbindung zur Kirche sowieso bereits schwach war, ist die Trennung womöglich von Dauer.

Wir haben festgestellt, dass dasselbe auch auf Adventgemeinden zutrifft. In Gemeinden, die ihre Türen für Gottesdienste vor Ort geöffnet haben, ist der Gottesdienstbesuch verglichen mit der Zeit vor COVID-19 um 30 bis 60 Prozent zurückgegangen.

Offensichtlich hängt die Art und Weise, wie Gottesdienstbesucher auf die Pandemie reagieren, zu einem großen Teil von ihren Erfahrungen in der Vergangenheit und der gegenwärtigen Situation ab. Manche erleben eine Erneuerung ihres Glaubens, andere eine Glaubenskrise. Viele Suchende wurden zu engagierten Nachfolgern Jesu, als sie sahen, wie Gott in ihrem Leben und im Leben ihrer Lieben wirkte. Sie erlebten Heilungswunder, erkannten die Kraft Gottes und wünschten sich mehr von ihm. Andere wandten sich aufgrund von Entmutigung, Glaubenskrisen und einer Entfremdung von der Gemeinde unbemerkt von Gott ab.

S. JOSEPH KIDDER

WILLIE EDWARD HUCKS II

Wir teilen diejenigen, die sich von der Gemeinde entfernt haben, in vier Gruppen: (1) Diejenigen, die in ihrem Glauben schwach waren, und sich weiter von Gott entfernt haben. (2) Menschen, die sich aus gesundheitlichen Gründen fürchten, zur Gemeinde zu kommen. (3) Menschen, die aufgrund von Verlusten während der Krise, wie dem Tod eines geliebten Menschen oder Einschränkungen, die sie erleben, von Gott enttäuscht sind. (4) Menschen, die vielleicht aus Bequemlichkeit zu Hause bleiben und im Internet surfen, um geistlich zu wachsen.

Die Gemeinden müssen wie immer einen zweifachen Fokus haben, nämlich die Jüngerschaft der Gläubigen und die Evangelisierung der Welt. Das gilt heute sogar noch mehr. Wenn die Gemeinde gesund und ihrer Mission treu sein will, muss sie bewusst alles tun, was sie kann, um ihre Mitglieder zurückzuholen und diejenigen, die auf der Suche nach Gott sind, in ihr Gemeindeleben einzubeziehen.

Beim Verfassen dieses Artikels haben wir die vorhandene Literatur durchgesehen und weltweit nach inspirierenden Erfahrungen von Gemeinden, Pastoren und Gemeindegliedern während und nach dem Lockdown gesucht. Wir fanden heraus, dass etwa 10–15 Prozent der Gemeinden während der Pandemie wenig bis gar nichts getan haben. Auf der anderen Seite waren etwa 10–15 Prozent sehr aktiv; sie organisierten zum Beispiel regelmäßige Besuche der Gemeindeglieder, waren in sozialen Medien präsent, boten Bibelstudien an und hielten Evangelisationen ab. Die übrigen Gemeinden boten Gottesdienste und Sabbatschule auf Zoom an.

Wir haben viel gelernt. Je aktiver sich die Gemeindeglieder um andere und deren Bedürfnisse kümmerten, desto höher war der Prozentsatz an Gemeindegliedern und Freunden, deren Verbindung zur Gemeinde aufrechterhalten werden konnte. Darüber hinaus stiegen die Zehnten und Gaben, manchmal sogar auf ein höheres Niveau als vor dem Ausbruch der Pandemie. Und es wurden mehr Gemeindeglieder aktiv, insbesondere in den Bereichen Technik und soziale Medien. Wir haben auch herausgefunden, dass es keinen Ersatz dafür gibt, Menschen ganz altmodisch zu besuchen und sich persönlich und authentisch um sie zu kümmern.

Hier sind einige Dinge, auf die Gemeinden achten sollten.[2]

NEUE GELEGENHEITEN: MEHRERE GOTTESDIENSTE

Traditionell finden Gottesdienste in unseren Gemeinden am Sabbatvormittag statt. Die Pandemie hat uns herausgefordert, kreativ zu denken, um andere Möglichkeiten, neue Formate und neue Orte zu finden.

Pastoren haben uns berichtet, dass die Pandemie bei vielen Menschen eine Erweckung und einen geistlichen Aufbruch bewirkt und ihnen die Möglichkeit gegeben hat, das Evangelium kreativ und innovativ weiterzugeben. In vielen Gemeinden nahmen viel mehr Menschen an Online-Veranstaltungen teil, als vor der Krise die Gottesdienste besuchten.

Eine Gemeinde in Chicago, die vor COVID-19 etwa 150 Gottesdienstbesucher hatte, zählt über 1.500 Menschen online. Viele Menschen beginnen, ernsthaft nach Gott zu suchen und finden in ihm Hoffnung und Trost.

Hyveth Williams, Professorin für Homiletik am Theologischen Seminar der Andrews-Universität und Pastorin der Gemeinde *The Grace Place* in South Bend, im US-Bundesstaat Indiana, erzählte uns, dass die Besucherzahlen der Gemeinde dramatisch zugenommen haben, seit sie auf Zoom und verschiedenen digitalen Plattformen online ist. Vor der Pandemie hatte *The Grace Place* weniger als 100 Gottesdienstbesucher. Heute nehmen jedes Wochenende etwa 22.000 Menschen aus fast allen Kontinenten an den Gottesdiensten teil. „Gott tut Großes", sagt Williams. „Er hat uns reich gesegnet."

Das Gleiche geschah in vielen Gemeinden, unabhängig von ihrer Größe. Rodney Mills, Sekretär der Upper Columbia-Vereinigung mit Sitz in Spokane, im US-Bundesstaat Washington, sagte: „Als die Pastoren einräumten, dass sie sich nur unzureichend mit der Technik auskannten, nahmen viele junge Leute die Herausforderung an und kümmerten sich um die Präsenz der Gemeinden in verschiedenen sozialen Medien. Viele dieser jungen Leute, die früher nicht in der Gemeinde aktiv waren, sind jetzt sehr aktiv."

Viele Gemeinden fingen mit Live-Streaming an. Das ist allerdings das Mindeste, was eine Gemeinde tun kann. Wir sehen Gemeinden, die ständig in allen sozialen Medien präsent sind. Andere bieten Gottesdienste zu verschiedenen Zeiten an, zum Beispiel am Sabbatmorgen, Nachmittag und Abend. Und sie wiederholen diesen Ablauf auch am Sonntag und an anderen Wochentagen.

NEUES FORMAT: GOTT IM FOKUS

Gespräche mit vielen Pastoren haben gezeigt, dass Einigkeit darüber herrscht, dass Gottesdienste heute einfach, fokussiert und kürzer sein müssen. Ein einfacher Gottesdienst ist besser. Fokussierte und kürzere Gottesdienste bewirken, dass die Gottesdienstbesucher mehr wollen.

Kevin Smith sagte uns: „Wir haben nur einen kurzen Song-Service (Lobpreis), etwa fünf bis sieben Minuten, eine kurze Kindergeschichte, etwa fünf bis sieben Minuten, und eine kurze und fokussierte Predigt von etwa 25 bis 35 Minuten Länge." Er sagte weiter: „Die Predigt sollte kürzer und fokussierter sein. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass man sich an die wesentlichen Punkte der Predigt erinnert."

Gottesdienst bedeutet per definitionem, eine Verbindung mit Gott herzustellen und ihn auf persönliche, innige Weise zu erfahren. Gottesdienst findet statt, wenn unsere Herzen mit dem Herzen Gottes in Berührung kommen. Warum sollten wir also etwas in den Gottesdienst aufnehmen, was nicht Gott und das Evangelium im Mittelpunkt hat?

Frag dich bei jedem Programmpunkt des Gottesdienstes: „Ist Gott dabei im Fokus?" Wenn das nicht der Fall ist, entferne ihn entweder aus dem Programm oder stelle ihn an den Anfang des Gottesdienstes. Programmpunkte wie

Bekanntmachungen, die Begrüßung von Gästen oder die gegenseitige Begrüßung mögen einen legitimen Platz haben, aber sie sollten so gestaltet werden, dass der Fokus auf Gott und der logische Ablauf der Gottesdiensterfahrung für die Gottesdienstbesucher nicht gestört werden.

Straffe die Elemente der Gottesdiensterfahrung und schaffe so den zusätzlichen Vorteil, dass die gemeinsame Zeit zielgerichteter und wirksamer verbracht wird. Die Lobpreiserfahrung sollte aufbauend, positiv und voller Hoffnung sein. „Wenn es eine Zeit gibt, in der die Menschen Hoffnung brauchen, dann ist es heute", sagte Moise Ratsara, Pastor in Kalamazoo, im US-Bundesstaat Michigan. Ein Gottesdienstausschuss kann dabei helfen, den richtigen Kurs beizubehalten. Zu solch einem Ausschuss sollten nicht nur musikalisch begabte Leute gehören, sondern auch solche, die sich in technischen Dingen auskennen.

NEUE ORTE: ALTERNATIVE VERSAMMLUNGSPLÄTZE

Aus Platzgründen suchen Gemeinden nach kreativen Wegen, um ihre Mitglieder wieder in die Gemeinde zurückzuholen und neue Mitglieder anzuziehen. Einige machen aus ihrem Parkplatz eine Drive-in-Gemeinde, andere richten auf dem Parkplatz einen Versammlungsplatz ein, auf dem man die Abstandsregeln einhalten kann; wieder andere nutzen den Schulhof der Gemeindeschule als Treffpunkt; in manchen Gemeinden wiederum werden mehrere Gottesdienste angeboten, um möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zu geben, zu kommen.

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, wenn wir demütig und bereit sind, uns von Gott leiten zu lassen und die kreative Kraft der Gemeinde freizusetzen.

BETE VIEL

Wie wirkungsvoll ein Gottesdienst ist, hängt letztlich nicht von der hervorragenden Gottesdienstgestaltung, der Begabung der Gottesdienstleiter oder der Überzeugungskraft der Predigten ab, sondern vom Wirken des Heiligen Geistes. Es ist die Kraft des Heiligen Geistes, die Herzen überzeugt und Menschenleben verändert.

Wir haben durch Forschung, Beobachtung und Interviews herausgefunden, dass Gemeinden, in denen Gott angebetet und verherrlicht wird und in denen Menschen verändert und verwandelt werden, solche sind, die viel beten. Sie beten vor, während und nach den Gottesdiensten. Pastoren, Leiter und Gemeindeglieder nehmen sich vor dem Gottesdienst Zeit, um über jeder einzelnen Sitzreihe für alle zu beten, die zum Gottesdienst kommen, und Gott zu bitten, persönlich in ihrer Mitte anwesend zu sein und Erstaunliches zu bewirken. Wenn du euren Gottesdienst verbessern willst, dann bete viel.

GEMEINSCHAFT WÄHREND COVID-19

Die Gemeinde, zu der ich (Willie) gehöre, führte im Februar 2020 einen zweiten Gottesdienst ein. Zwischen dem Ende der Sabbatschule und dem Beginn des zweiten Gottesdienstes wurde zusätzlich eine 30-minütige Pause eingefügt, die der Gemeinschaft gewidmet war. Während dieser halben Stunde konnten sich diejenigen, die gerade die Sabbatschule beendet hatten, mit denen treffen, die zum zweiten Gottesdienst ankamen, und Fruchtsäfte, heiße Getränke (im Februar ist es in Michigan noch kalt), Obst und mundgerechte Gebäckstücke genießen. So gut die Leckereien auch ankamen, der Höhepunkt dieser Zeit, die in einem Nebenraum stattfand, den wir für unsere gemeinsamen Mahlzeiten nutzen, war

Foto: Ian Flores

Bessere Gottesdienste in Zeiten von COVID-19

- Jeder Gottesdienstbesuch sollte eine positive Erfahrung sein. Die Leute sollten hoffnungsvoll und motiviert nach Hause gehen.
- Erklärt eurer Gemeinde gezielt, wie man Gottesdienst feiert und warum wir Gottesdienst feiern.
- Die Kindergeschichte sollte nicht länger als etwa fünf Minuten dauern. Achtet darauf, dass die Geschichte von jemandem erzählt wird, der begeisternd erzählen und auf Kinder eingehen kann.
- Fordert die Gemeindeglieder und das Leitungsteam regelmäßig zu Feedback auf. So könnt ihr herausfinden, welche Bereiche des Gottesdienstes ihren Zweck erfüllen und an welchen noch gearbeitet werden muss.
- Probt alle Elemente des Gottesdienstes, nicht nur die Musik. Ellen White schrieb: „[Gottesdienstleiter] sollten auch üben, damit sie diese Gabe zur Ehre Gottes gebrauchen können." Durch sorgsames Üben können wir unsere von Gott gegebenen Talente verbessern, um ihm Ehre zu geben.

die *Koinonia*, die Gemeinschaft, die Gelegenheiten zum Kennenlernen, die sich boten – insbesondere mit Gästen und Freunden der Gemeinde.

Nach dem 7. März fand das alles ein jähes, unerwartetes Ende. Anstatt die neu eingeführte Realität als etwas Dauerhaftes betrachten zu können, mussten wir uns nun damit befassen, das Konzept der *Koinonia* (Gemeinschaft) neu zu überdenken. Dabei sahen wir uns genötigt, unsere Theologie von Gemeinde zu überprüfen, um die Bedeutung von *Gemeinde* neu zu definieren. Und das war nicht nur in unserer Gemeinde der Fall. Sich mit dem Konzept von *Gemeinde* zu beschäftigen, ist vielleicht das Beste, was Gemeinden seit langem widerfahren ist.

Kurzfristig griffen Gemeinden auf Zoom-Treffen zurück. Nicht nur die Pastoren entdeckten schnell, wie vielseitig sich diese Plattform einsetzen lässt. Durch Breakout-Räume lassen sich größere Gruppe in kleinere Untergruppen oder sogar Zweiergruppen einteilen.

Doch auch die Schwächen waren offensichtlich. Die Teilnehmer konnten relativ anonym bleiben, indem sie die Videofunktion ausschalteten. So war es vor dem März 2020 möglich, Gemeinschaft einfach dadurch zu vermeiden, dass man sich bewusst gegen die Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen wie Gottesdienste, Gebetskreise oder soziale Aktivitäten entschied. Seit dem März 2020 können Gemeindeglieder Gemeindeveranstaltungen wie ein Büffet behandeln: Sie können sich nach Belieben in das Gemeindeleben – ihr eigenes oder auch das anderer – ein- und ausklinken, können probieren, was sie wollen, und dabei den visuellen oder auditiven Kontakt minimieren. Sie können voyeuristisch in die Welt der anderen Teilnehmenden eintauchen und zugleich autonom darüber bestimmen, wie viel sie von sich selbst preisgeben.

COVID-19 hat die Gemeinde von heute in die Lage versetzt, Neuerungen einzuführen, wenn es darum geht, ein Umfeld für Gemeinschaft zu schaffen, einzigartige Möglichkeiten für eine persönliche Gemeinschaft zu schaffen, die Gottes *Gemeinde*, die Gemeinschaft der Gläubigen, stärkt.

Die Gemeinde ist in der einzigartigen Lage, für Menschen da zu sein, wie nie zuvor. Monatelang eingesperrt zu sein, hat das Bedürfnis und das Verlangen geweckt, in Verbindung mit anderen Menschen zu treten. Christen können Werkzeuge sein, um die Einsamkeit und Isolation anderer zu lindern. Die Sabbatschulgruppe, die ich (Joseph) besuche, ging Anfang März online und es dauerte nicht lange, bis auch Leute von außerhalb unserer Gemeinde zu uns stießen. Sie fanden uns im Internet. Sie waren einsam und unsere kleine Gruppe vermittelte ihnen Gottes Gegenwart und Liebe.

Die ersten Christen betonten die Bedeutung der Gemeinschaft nachdrücklich (Apg 2,42).

Das neutestamentliche Konzept der *Koinonia* drückt den Gedanken des Zusammenseins zum gegenseitigen Nutzen aus. „Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlung, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht." (Hbr 10,24–25)

Unzähligen Menschen ist in den vergangenen Monaten klar geworden, dass die aus Gesundheitsgründen geschlosse-

Gemeinschaft in Zeiten von COVID-19 stärken

Foto: Luis Quintero

- Setzt häufiger E-Mails, Textnachrichten und E-Newsletter ein, um über das Leben der Gemeinde zu informieren. Betont dabei, dass die Gemeinde immer noch eine Familie ist und dass sie immer mehr sein wird als ein Gebäude.
- Schafft Gelegenheiten für Drive-by-Veranstaltungen. Feiert Geburtstage, Jubiläen, Abschlussfeiern, Brautpartys und andere Feste.
- Nutzt Zoom mit seinen Breakout-Räumen so viel wie möglich, um auf kreative Art soziale Interaktion zu ermöglichen. Beschränkt Zoom nicht auf Sabbatschule, Gottesdienst, Gebetstreffen und Ausschusssitzungen.
- Macht Zoom und andere interaktive Plattformen zu Mitarbeitern in *Koinonia* und setzt damit dem neuartigen Coronavirus etwas anderes Neuartiges entgegen, das für Jung und Alt in eurer Gemeinde gleichermaßen attraktiv ist.

nen Türen der Gemeinde nicht bedeuten, dass die *Gemeinde* geschlossen ist. *Theoretisch* war ihnen klar, dass die Gemeinde kein Gebäude ist. Aber jetzt wird ihnen *praktisch* bewusst, dass Gemeinde eine Gruppe ist, die der Anbetung und der Gemeinschaft verpflichtet ist. Durch Kreativität wächst die gegenseitige Nähe und gemeinsam wird einer besseren Zukunft entgegengesehen.

Unsere beiden Gemeinden, über die wir hier berichten, stehen für zahllose andere Gemeinden weltweit, die einzigartige Möglichkeiten gefunden haben, biblische Gemeinschaft zu pflegen. In unseren wöchentlichen oder monatlichen Infoblättern gratulieren wir zu anstehenden Geburts- und Hochzeitstagen; doch in vielen Gemeinden gibt es während einer Pandemie keine Infoblätter. Diese Lücke können Gemeinden mithilfe der Technik schließen, indem sie aktuelle Ankündigungen über Textmeldungen und Sprachmitteilungen verbreiten. Das funktioniert auch bei Feiern für Schul- und Studienabschlüsse. Wie begeistert sind junge Leute, wenn sie merken, dass der Pastor und andere zu ihrem besonderen Anlass an sie denken.

Viele Gemeinden haben neue Wege gefunden, um das biblische Konzept der Gemeinschaft, *Koinonia*, zu verwirklichen: So treffen sich zum Beispiel Gemeindeglieder, um in einem Autokorso bei jemandem aus ihrer Gemeinde vorbeizufahren, der einen Geburtstag oder einen Schulabschluss feiert oder um jemanden zu besuchen, der, um Gemeinschaft zu erleben, auf den Gottesdienst und das gemeinsame Mittagessen am Sabbat angewiesen ist, und ihre Einsamkeit zu lindern. Bei einigen Gelegenheiten wurden sogar die in den USA üblichen Brautpartys als „Drive-By"-Ereignis auf den Parkplatz der Gemeinde verlegt. Die Abstandsregeln wurden eingehalten, und zuvor bestimmte Personen nahmen Geschenke aus den durchfahrenden Autos entgegen und legten sie auf bereitgestellte Tische. Meine (Willies) Tochter und ihr Mann haben im Mai 2020 geheiratet, und wurden mit einem spontanen Empfang auf dem Parkplatz überrascht, einschließlich eines Hupkonzerts bei ihrem Auszug aus dem Gebäude. Viele von denen, die gekommen waren, gehörten zu der Gemeinde, die wir Jahre zuvor besucht hatten.

Das neuartige Coronavirus hat für viele geschafft, was manche für unmöglich hielten. Es hat uns die wahre Bedeutung von *Gemeinde,* von *Gemeinschaft* vor Augen geführt. Gemeinschaft muss nicht ausschließlich in einem Kirchengebäude oder bei jemandem zuhause stattfinden. Gemeinschaft ist ein Lebensstil, durch den jeder Einzelnen ermutigt wird und alle, die teilnehmen, gestärkt werden. Dadurch werden lebenslange Erinnerungen geschaffen und die Gläubigen in Liebe miteinander verbunden.

NEUBEGINN

Viele hatten die Befürchtung, dass Gottesdienst und Gemeinschaft durch COVID-19 völlig zum Erliegen kommen würden. Die obigen Beispiele beweisen genau das Gegenteil, denn jede Herausforderung bietet die Gelegenheit, neu zu überdenken, wie wir Gemeindeleben gestalten. Pastoren und andere Leiter haben nicht nur neue Wege entdeckt, um Sabbatschule, Gebetstreffen, Jugendprogramme und ähnliche Veranstaltungen anzubieten, sie haben auch eine Steigerung der Teilnehmerzahlen erlebt, die weit über das Maß hinausgeht, dass sie sich je hätten vorstellen können – und damit den Radius ihres Wirkens noch vergrößert.

Möge dasselbe auch von deiner Gemeinde gesagt werden.

1 www.pewforum.org/2020/08/07/attending-and-watching-religious-services-in-the-age-of-the-coronavirus/ Aufgerufen am 8. September 2020.
2 Wir behandeln hier nicht die Dinge, die Gemeinden tun müssen, um die Sicherheit ihrer Gemeindeglieder und Gottesdienstbesucher zu gewährleisten. Darüber informieren öffentliche Stellen und Gesundheitsabteilungen.

S. Joseph Kidder, D. Min., ist Professor für Pastoraltheologie und Jüngerschaft am Theologischen Seminar der Andrews-Universität.
Willie Edward Hucks II, D. Min., ist Dozent für Pastoraltheologie und Homiletik und Leiter des Fachbereichs Praktische Theologie am Theologischen Seminar der Andrews-Universität.

Was braucht man?

Ein effektiver Gemeindedienst nach der COVID-19-Pandemie benötigt nicht unbedingt eine Hightech-Ausrüstung, um die Gemeindeglieder zu erreichen. Hier sind einige Vorschläge, um während einer Pandemie auch mit einem niedrigen Budget eine digitale Verbindung mit der Gemeinde herzustellen:

- Überall auf der Welt verwenden Gemeinden Smartphones, um Gottesdienste, Konzerte, Hochzeiten, Beerdigungen und vieles mehr per Livestream zu übertragen. Livestreaming auf YouTube und Facebook ist relativ einfach zu bewerkstelligen.
- Nur wenige Gemeinden haben ein Budget für teure HD- oder 4K-Kameras, aber es gibt immer mehr kostengünstige Alternativen, die über eine Smartphone-Kamera hinausgehen und eine gute Qualität bieten.
- Ermutigt eure Teenager und jungen Erwachsenen, bei der Erstellung einer geeigneten Kommunikationsstrategie für eure Gemeinde mitzuhelfen. Das wird ihnen auch helfen, ihre wichtige Rolle in eurer Gemeinde zu finden.
- Richtet Gruppenchats über kostenlose Apps wie zum Beispiel Google Hangouts, WhatsApp, Facebook oder ähnliche ein, um miteinander zu kommunizieren. Viele Gemeindeglieder sind bereits mit diesen Tools vertraut.
- Vergesst nicht diejenigen aus eurer Gemeinde, die kein Smartphone, keinen Computer und kein Tablet besitzen.

Foto: Pichsakul Promrungsee / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

I WILL GO

Gott wird ein Volk haben

Merkmale einer Endzeitbewegung

Dieser Artikel ist die gekürzte Fassung einer Predigt, vom 10. Oktober 2020 bei der Herbstsitzung (Annual Council) des Generalkonferenz-Exekutivausschusses. Elemente des mündlichen Stils wurden beibehalten. Die vollständige Predigt ist unter https://www.pastortedwilson.org/news/god-will-have-a-people/ abrufbar.

Die Redaktion

Am Ende der Zeit wird Gott ein Volk haben, ein Volk, das der reinen Wahrheit, einer vollständigen biblischen Botschaft, der Mission, die ihm von Gott selbst anvertraut wurde, treu bleibt. Sie werden sich für [die Erfüllung] aller ihrer Bedürfnisse auf Christus stützen. Sie werden Christi Gerechtigkeit und seine in ihnen wohnende Kraft zur Entwicklung ihres Charakters durch seine Führung voll und ganz annehmen, während sie seine Wiederkunft beschleunigen.

Ellen White schrieb: „‚Wenn sie [die Erde] aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da'. (Markus 4,29) Christus wartet voll Sehnsucht darauf, dass er in seiner Gemeinde Gestalt gewinnen kann. Wenn der Charakter Christi zum Wesensmerkmal seines Volkes geworden ist, wird er wieder kommen und es zu sich nehmen. Jeder Christ darf die Wiederkunft seines Herrn nicht nur freudig erwarten, sondern kann sie sogar beschleunigen (2 Ptr 3,12 EB) … Trügen alle, die seinen Namen bekennen, auch Frucht zu seiner Ehre, dann könnte auf der ganzen Welt in Windeseile der Same des Evangeliums ausgestreut werden. In Kürze wäre dann die große Ernte reif, und Christus käme, um den kostbaren Weizen einzubringen."[1]

Gottes Volk in der Endzeit wird selbstsüchtige, menschliche Ideen aufgeben. Es wird demütig und Gott treu sein und keinen rebellischen oder egozentrischen Geist an den Tag legen, sondern sich der Liebe Christi unterstellen. Dieses Volk wird um die Ausgießung des Spätregens des Heiligen Geistes beten. Es wird das Wort Gottes erhöhen und jedem Wort glauben, das aus dem Mund Gottes kommt. Es wird die dreifache Engelsbotschaft aus Offenbarung 14 und die Botschaft des vierten Engels aus Offenbarung 18 verkünden und die Menschen aus der Verwirrung heraus und zurück zur wahren Anbetung Gottes rufen. Es wird den biblischen Sabbat als das besondere Siegel Gottes ansehen, im Gegensatz zum Malzeichen des Tieres, das sich in der Zukunft in der Annahme des Sonntags – oder irgendeines anderen Tages – als dem vom „Tier" propagierten Tag der Anbetung manifestieren wird.

Dieses Volk wird sich durch eine Abweichung kultureller Bräuche von der biblischen Wahrheit nicht erschüttern lassen. Es wird sich durch das, was in Gesellschaft, Kultur, Religion, Wirtschaft oder Politik als politisch korrekt gilt, nicht zurückhalten oder ablenken lassen. Es wird ganz und gar auf Gottes biblische Pläne, seine prophetischen Offenbarungen, seine rettende Kraft, sein heiliges Wort, seine Anweisungen durch den Geist der Weissagung, seine überragende Liebe, seine Gebote und seine Pläne für seine Gemeinde ausgerichtet sein.

Gottes Volk wird Gottes ewige Liebe, seine Gnade, Gerechtigkeit und Erlösung, seine dreifache Engelsbotschaft und die baldige Wiederkunft Christi predigen, sie ausleben und anderen davon Zeugnis geben. Gott wird ein Volk haben, von dem er sagen wird: „Du bist mein Volk!" Und sie werden antworten und sagen: „Du bist mein Gott!" (Hos 2,25)

Gott wird ein Volk haben, das ihn so sehr liebt, dass es sich täglich mit ihm verbindet. Es ist belastbar und macht den Herrn zu seiner Zuflucht und

Foto: Nicholas Jeffries

Stärke, ganz gleich, was ihm in den Weg gelegt wird. Durch die Kraft des Heiligen Geistes steht es fest vor den Machthabern und Mächten des Bösen, die es niemals besiegen werden. Gott ist auf der Seite seines treuen Volkes.

Zu allen Zeiten hat Gott sein Volk gehabt. In Hebräer 11 werden einige von Gottes erstaunlich treuen Kindern beschrieben, die durch den Glauben, der im Volk Gottes bis ans Ende der Zeiten sichtbar wird, gewaltige Herausforderungen überwunden haben.

SCHWIERIGE ZEITEN

In den vergangenen acht Monaten wurde unsere Welt in Verwirrung und Unsicherheit gestürzt. Die COVID-19-Pandemie hat physische Zerstörung und große Verwirrung gebracht. Viele Menschen sind gestorben. Der wirtschaftliche Abschwung hat sich dramatisch auf die Welt ausgewirkt und zu finanziellen Turbulenzen und dem Verlust von Arbeitsplätzen geführt. Spannungen zwischen Menschen und Rassen belasten die Gesellschaftsstruktur und appellieren an die Menschen, Söhnen und Töchtern Gottes mit christlichem Respekt und christlicher Wertschätzung zu begegnen, unabhängig davon, woher sie kommen oder welchen bildungsmäßigen oder sozioökonomischen Hintergrund sie haben. Naturkatastrophen richten verheerende Schäden an. Der Teufel greift die biblische Ehe, wie sie in der Heiligen Schrift beschrieben ist, an. Seine Angriffe werden sich gegen den biblischen Sabbat noch massiv verstärken. Die Religions- und Gewissensfreiheit wird überall auf dieser Welt in Gefahr sein.

Das ist die Welt, in der wir jetzt leben: Eine Welt, in der Gott Menschen hat, die andere auf den Einzigen hinweisen, der Stabilität, Verständnis, Hoffnung und eine völlige Veränderung des Herzens schenken kann. Unser Umgang miteinander ist ein vom Himmel gelenktes Zeugnis dafür, dass wir wirklich Gottes Volk sind.

Die Prophezeiungen in Daniel, Matthäus und der Offenbarung entfalten sich genau zur rechten Zeit. Meine Brüder und Schwestern, bereiten wir uns auf die Zukunft vor, indem wir uns ganz in Gottes Hände legen, indem wir uns an das Wort Gottes halten, wie es geschrieben steht, indem wir Ellen Whites Schrifttum lesen und uns von Gott unterweisen lassen, indem wir ernsthaft zu Gott beten und ihn anflehen und indem wir uns in unseren Worten und Handlungen vom Heiligen Geist leiten lassen.

Wenn wir die Ereignisse betrachten, die sich zutragen, sehen wir auch, dass treue Gemeindeglieder versucht sein könnten, in verschiedene von der Gesellschaft diktierte Richtungen zu gehen. Manche könnten zweifelnde Herangehensweisen an die Bibel und Ellen Whites Schrifttum übernehmen und sich lieber an Gedanken orientieren, die philosophisch, akademisch und politisch korrekt sind und auf humanistischem Gedankengut aufbauen. Manche stehen in der Versuchung, die Lösung für die kulturellen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und erzieherischen Probleme der Welt in weltlichen Strukturen zu sehen. Es gibt auch solche, die unsere Kirche dezentralisieren und allein die Ortsgemeinde im Fokus sehen wollen und dabei vergessen, dass dies eine weltweite Adventbewegung ist.

GOTTES LEUTE

Der Teufel verführt die Menschen dazu, viele Richtungen einzuschlagen. Gott wird jedoch Menschen haben, die erkennen, wie sehr sie seine umwandelnde Kraft in ihrem Leben brauchen; die auf die Knie fallen und sich vor dem Herrn und seinem Wort demütigen; welche die Endzeitbotschaft der Hoffnung und Warnung, die sie verkünden sollen, annehmen; die allen Menschen Wertschätzung und Respekt entgegenbringen und ihre Liebe zum Meister und seinem verwandelnden Wirken in ihrem Leben widerspiegeln, indem sie sich Erweckung und Reformation unterstellen.

Das sind Gottes Leute in der Endzeit, von denen es heißt: „Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die Übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu." (Offb 12,17) Weiter heißt es: „Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung." (Offb 19,10) Gott hat sein Endzeitvolk mit unschätzbarer Unterweisung durch den Geist der Weissagung gesegnet, wie er in den Schriften von Ellen G. White verstanden wird.

Das ist die Welt, in der wir jetzt leben: Eine Welt, in der Gott Menschen hat, die andere auf den Einzigen hinweisen, der Stabilität, Verständnis, Hoffnung und eine völlige Veränderung des Herzens schenken kann.

Ellen White schrieb: „Die Siebenten-Tags-Adventisten sind der Welt in einem besonderen Sinne als Wächter und Lichtträger gesetzt worden. Ihnen ist die letzte Warnung für eine untergehende Welt aufgetragen; herrliches Licht scheint ihnen aus dem Worte Gottes. Ihnen ist eine sehr wichtige Aufgabe übertragen worden, die Verkündigung der ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft. Es gibt keine Aufgabe von gleicher Bedeutung. Deshalb sollten sie auch nicht zulassen, dass irgendetwas andres ihre Aufmerksamkeit gefangennimmt."[2]

Ganz gleich, was der Teufel uns entgegenschleudert, seien es Pandemien, Spannungen, Unruhen, Naturkatastrophen, Abfall vom Glauben, Kriege, Verfolgung oder was auch immer auf uns zukommen mag: Der Herr ruft uns auf, Teil seines Volkes zu sein, das in den letzten Tagen für ihn einsteht, während es sich ganz auf Jesus stützt.

1 Ellen G. White, *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 51.
2 Ellen G. White, *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 3, S. 246.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @Pastor Ted Wilson.

Sonderbeitrag

Wie COVID-19 adventistische Bildung verändert hat

Herausforderungen und Chancen

Jeder ist wohl schon irgendwann einmal von einer Krise betroffen gewesen, die ein Land oder eine Gruppe von Ländern getroffen hat, zum Beispiel eine Naturkatastrophe oder sozialpolitische Unruhen. Manchmal sehen wir, wie ein ganzer Kontinent eine Zeitlang unter einschneidenden Veränderungen leidet, die sich auf die Wirtschaft und das ganze Leben auswirken. Die katastrophalen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie sind in ihren weltweiten Auswirkungen auf praktisch alle Aspekte des Lebens allerdings einzigartig. Das gilt auch für das adventistische Schulwesen.

Das weltweite Bildungssystem der Siebenten-Tags-Adventisten bietet christliche Unterweisung vom Kindergarten bis zur Hochschule, umfasst beinahe zwei Millionen Schüler und beschäftigt mehr als 100.000 Lehrer. Adventistische Schulen standen durch die COVID-19-Situation vor vielen Herausforderungen, erkannten aber auch neue Möglichkeiten. Auf einige davon gehen wir hier ein.

HERAUSFORDERUNGEN

Zwischen März und April 2020 begann für adventistische Bildungseinrichtungen, abhängig vom Auftreten von COVID-19 in den verschiedenen Regionen, der Lockdown. Dies bedeutete, dass Schulen und Hochschulen geschlossen wurden und von Präsenz- zu Fernunterricht übergegangen wurde. Alle Bildungseinrichtungen wurden von den Belastungen dieser unerwarteten, beispiellosen Umstellung mitten in der Schulzeit in der nördlichen und der südlichen Hemisphäre getroffen. Viele Hochschulen kamen gut zurecht, da sie bereits in der Vergangenheit einige Fernlehrgänge angeboten hatten. Andere hatten Schwierigkeiten aufgrund einer unzureichenden Infrastruktur und mangelnder Fachkompetenz auf Seiten der Professoren und der Studierenden. Die Grund- und Sekundarschulen waren im Großen und Ganzen nicht auf die neue Unterrichtsform vorbereitet und hatten auch mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Viele Schulen der Siebenten-Tags-Adventisten in europäischen Ländern erhielten weiterhin staatliche Mittel (in der Regel zur Bezahlung der Lehrergehälter). An anderen Orten, wie zum Beispiel in Neuseeland, erhielten die Schüler Laptops und iPads, die nach der Pandemie in den Besitz der Schule übergehen sollten. In weniger wohlhabenden Regionen mussten die Schulen den Unterricht einfach aussetzen. Bei einigen Schulen versuchten die Lehrer, Unterrichtsmaterial auf Papier direkt zu den Schülern zu bringen und es zur Beurteilung wieder abzuholen. Leider mussten einige kleine, meist ländliche Schulen etwa ab dem dritten Monat der Pandemie schließen.

Die wohl häufigsten Probleme, mit denen adventistische Bildung zu kämpfen hatte, sind die Folgenden:

- Die Einführung von Online-Unterricht, wenn Lehrer in dieser Unterrichtsform keine Erfahrung hatten.
- Anerkannte und aussagekräftige Methoden zur Beurteilung von Leistungen aus der Ferne zu finden.
- Schüler zu unterrichten, die nicht mit den technischen Geräten ausgestattet waren oder keine Internetverbindung hatten.
- Schwere finanzielle Einbußen aufgrund geringerer Einnahmen, weil Eltern ihre Arbeit verloren hatten und sich die Schulgebühren nicht leisten konnten.

Foto: August de Richelieu

■ Rückerstattung der Kosten für Unterkunft und Verpflegung, weil Wohnheime geschlossen und Schüler und Studenten nach Hause geschickt werden mussten.

■ Verlust finanzieller Unterstützung durch die Kirche aufgrund fehlender Gaben durch die Gemeindeglieder.

■ Kürzung der Gehälter von Lehrern und anderem Personal auf die Hälfte oder Reduzierung der Mitarbeiter durch Beurlaubung oder Entlassung.

■ Planungsunsicherheit aufgrund eines erwarteten, jedoch nicht absehbaren Rückgangs der Einschreibungen.

■ Das Bemühen, das geistliche Leben ohne die Möglichkeit von z. B. kurzen missionarischen Reisen, besonderen geistlichen Angeboten am Freitagabend oder gemeinsamen Missionsaktivitäten so weit wie möglich online aufrechtzuerhalten.

Adventistische Schulen stehen überall vor großen Herausforderungen, aber für einige Schulen ist die Situation dramatisch. So schätzt zum Beispiel Juvenal Balisasa, Leiter der Abteilung Bildung und Erziehung in der West-Zentralafrikanischen Division, dass 30 Prozent der Grund- und Sekundarschulen in seiner Division endgültig geschlossen werden müssen, wenn sich die Lage in den nächsten Monaten nicht bessert. Das würde den Verlust von 400 Bildungseinrichtungen in diesem Teil der Welt bedeuten. In anderen Regionen ist die Situation nicht so dramatisch, doch ähnlich.

CHANCEN

Doch abgesehen von den Schwierigkeiten entwickeln adventistische Bildungsinstitutionen auch neue Stärken. Praktisch jede Region der Welt berichtete von beispielloser Kreativität und Anpassungsfähigkeit seitens der Lehrer, Eltern und Schüler, um unter den gegebenen Um ständen weiterhin eine qualitativ hochwertige Bildungsarbeit zu ermöglichen.

Viele Eltern wissen adventistische Bildung aufgrund der Bemühungen der Schulen, die sie erlebt haben, heute viel besser zu schätzen. Ein Elternteil, dessen Kind in eine Schule der Südpazifischen Division geht, schrieb an die Lehrer: „Ich schätze Sie sehr. Danke, dass Sie Material und Plattformen für den Fernunterricht angepasst haben. Sie sind mehr als nur Lehrer; Sie lieben, begleiten und fördern unsere jungen Männer und Frauen."

Mehrere Regionen berichteten, dass sich zusätzliche Schüler und Studenten für eine adventistische Schule entschieden, weil diese angesichts der Pandemie die bessere Option war. Diese Regionen erwarten höhere Einschreibungszahlen, weil die Öffentlichkeit die Qualität der Bildungsarbeit positiver wahrnimmt. Das war in Schulen in Mittelamerika, Australien, Samoa, Tonga und Ost-Zentralafrika der Fall.

Die schwierigen Zeiten haben mehr Nähe zueinander, Nähe zu Gott und allgemeine Erweckung und Reformation zur Folge gehabt. Berichten aus Afrika zufolge haben die meisten Familien mehr Zeit miteinander verbracht, mehr in der Bibel gelesen und mehr gebetet. In Asien und in Nord-, Mittel- und Südamerika wurde eine gestiegene Anzahl von ehrenamtlichen Helfern für verschiedene Missionsaktivitäten und soziale Einsätze verzeichnet. So haben sich Studenten an der Verteilung von Lebensmitteln und am Halten von Gesundheitskursen über das Internet in ihren Wohnorten beteiligt.

Dort, wo es möglich ist, ist der Online-Unterricht zur wichtigsten Unterrichtsform geworden. Bildungseinrichtungen mit den entsprechenden technischen Möglichkeiten helfen oft, indem sie ihre Ressourcen mit weniger gut ausgestatteten Einrichtungen teilen. Darüber hinaus ist die Haltung zu Online-Lernen und digitaler Kommunikation auf der Verwaltungsebene neu bewertet worden, was wahrscheinlich in nächster Zukunft mehr Förderung und Investitionen in diesem Bereich zur Folge haben wird. Manche Länder haben sich bereits Ziele gesetzt, um auch nach der Pandemie mehr hybriden Unterricht zu implementieren. Brasilien hat beschlossen, in allen Schulen mindestens 20 Prozent des Unterrichts online abzuhalten.

In vielen Fällen haben adventistische Schulen außergewöhnliche Anstrengungen unternommen, um ihren Auftrag zu erfüllen; und diese Bemühungen wurden öffentlich anerkannt. So wurde zum Beispiel eine Schule in der südkoreanischen Provinz Gangwon als Schule mit dem besten Online-Unterricht in der Provinz gewürdigt. Studierende der Northern Caribbean University gewannen einen Wettbewerb der Vereinten Nationen mit dem Titel „Reducing Inequalities in Education" (Verringerung von Bildungsbenachteiligungen), in dem es darum ging, Jugendliche und die allgemeine Öffentlichkeit über die Reduzierung von Benachteiligungen aufzuklären. Der Tenor lag dabei darauf, dies mit einer auf Christus ausgerichteten Bildung zu erreichen.

Selbst die durch die Pandemie verursachte finanzielle Belastung hat Bildungseinrichtungen zur Entwicklung innovativer Ideen und Methoden veranlasst. Schulen in der Südliches-Afrika-Indischer-Ozean Division und in der Südamerikanischen Division haben durch die Herstellung von Masken, Desinfektionsmitteln und anderer zu dieser Zeit benötigten Güter, finanzielle Mittel aufgebracht. Viele Einrichtungen überall auf der Welt erkennen, dass manche Sitzungen problemlos per Videokonferenz durchgeführt werden können, was Zeit, Geld und Energie spart.

Wir können nicht sagen, ob das Wachstum in dieser Situation die Verluste aufwiegen wird – beides lässt sich nicht miteinander vergleichen. Aber wir können an den vielen Verheißungen Gottes festhalten, wie zum Beispiel an dieser: „Der Herr behütet dich vor allem Unheil und bewahrt dein Leben. Der Herr behütet dich, wenn du kommst und wenn du wieder gehst, von nun an bis in Ewigkeit." (Ps 121,7–8 NLB)

Bitte betet für adventistische Bildungseinrichtungen weltweit, besonders in den Regionen, die am schlimmsten von der Pandemie betroffen sind. Wir können die Lehrkräfte und die Lernenden mit unseren Worten unterstützen und nach unseren Möglichkeiten moralische und finanzielle Unterstützung leisten.

Julian Melgosa, stammt aus **Spanien** und ist stellvertretender Leiter der Abteilung Bildung und Erziehung bei der Generalkonferenz.

Junge Adventisten

Rote Zahlen

Zwei „Zahlen“, die wichtig sind: zuerst das Reich Gottes, und ein Tag nach dem anderen.

Alles was wir dieser Tage sehen, sind Zahlen. Auf unseren Fernsehbildschirmen und elektronischen Geräten tauchen zahlreiche Statistiken auf. Das Jahr 2020 war das Jahr der Infektionen, Lockdowns, Enttäuschungen und zerplatzten Träume, das Jahr der Unsicherheit und Angst trotz einiger hoffnungsvoller Gedanken.

Es ist schwer, sich nicht zu fragen, was wohl als nächstes passieren wird. Als ich meine Schülerinnen und Schüler im Teenageralter nach ihren Ängsten fragte, erzählten sie mir von ihren Zukunftssorgen, von ihren Entscheidungen angesichts der ungewissen Zukunft und davon, welche Auswirkungen diese Entscheidungen auf sie haben würden. Das waren keine Antworten auf eine formelle Umfrage, sondern spontane Äußerungen ihrer besorgten Herzen, als ich sie nach ihren Gebetsanliegen für mein Gebets- und Erfahrungsnotizbuch fragte.

Es scheint, dass sich in diesem Jahr alles um einige Zahlen drehte, die nach oben oder unten gingen.

Auch bei mir zu Hause waren Zahlen wichtig. Körpertemperatur, Sauerstoffsättigung und erhöhte Herzfrequenz wurden in Zahlen festgehalten. Mich betraf die Pandemie sehr direkt, denn sie traf meine Familie.

Die Zeitungen berichteten in roten Zahlen über die Inflationsrate. Auch die Schulden, die ein großer Teil der Weltbevölkerung machte, schlugen sich auf ihren Bankkonten in roten Zahlen nieder. Können wir angesichts dieser Zahlen wirklich etwas verstehen? Können wir tatsächlich planen, was als nächstes geschieht? Sollten wir einfach auf das Beste hoffen?

Uns gilt die Aufforderung, nicht aufzugeben; wir haben den Auftrag, voranzugehen; wir haben die Vollmacht zu handeln und die Zusicherung einer Hoffnung.

In der Bibel, die ich seit meinem neunten Geburtstag habe, sind die Worte von Jesus in Rot gedruckt. Als ich noch in die Kindersabbatschule ging, habe ich einmal die Verse 33 und 34 in Matthäus 6 rot unterstrichen, weil ich sie auswendig lernen sollte: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Das sieht für mich nach einer Antwort aus. Nach zwei Antworten, genauer gesagt. Zwei Zahlen, die wichtig sind: zuerst das Reich Gottes, und ein Tag nach dem anderen. Ich weiß noch, wie ich einmal mit einer Freundin zu einem Treffen der Anonymen Alkoholiker (AA) ging und zuhörte, als alle Anwesenden ihr Motto wiederholten, das älter ist als jede Organisation: „Ein Tag nach dem anderen.“

Ich erinnere mich, dass ich in der Gemeinde Lieder über diese beiden Zahlen gesungen habe. Diese Zahlen stehen für Gedanken, die uns seit langem vertraut sind, die aber manchmal ein wenig in Vergessenheit geraten.

Es spielt keine Rolle, wie viele Anhänger wir in den sozialen Medien haben oder wie gut wir sie nutzen, um das Evangelium online weiterzugeben. Es spielt auch keine Rolle, wie viele Bücher, Zeitschriften oder Artikel heruntergeladen wurden oder wie viele Menschen an einer Evangelisation über Livestream teilgenommen haben. Am Ende des Tages und am Ende des Jahres sind wir dafür verantwortlich, wie wir *persönlich* mit diesen beiden „Zahlen“ umgegangen sind: Das Reich Gottes zuerst und ein Tag nach dem anderen.

Wir sind dankbar für Fortschritte in der Mission und tun beständig unser Bestes, um so viele Menschen wie möglich mit dem Evangelium zu erreichen. Wir haben mitten in schwierigen Umständen Wunder erlebt. Wir wissen, dass das Beste noch vor uns liegt.

Aber wir haben nicht alle Antworten und werden uns auf dem Weg immer wieder auf neue Situationen einstellen müssen. In solchen Momenten ist es gut zu wissen, dass wir uns täglich mit unserem himmlischen Vater verbinden können, dass wir ihm mitten in der Ungewissheit vertrauen und an ihm festhalten können – trotz aller roten Zahlen. Schließlich hat er die Bekräftigung seiner Verheißung in dunklem Rot ans Kreuz gezeichnet. Die Erfüllung seiner Verheißungen ist es, was als nächstes geschieht.

Carolina Ramos studiert Übersetzungswissenschaft, Englisch auf Lehramt und Musikpädagogik an der River Plate Adventist University in **Argentinien**.

Glaube in Aktion

Missionsauftrag oder Missionsempfehlung?

Was zeigt unser Handeln?

Die Apostelgeschichte ist mehr als nur eine faszinierende Lektüre, sie enthält den Plan für eine blühende, erfolgreiche Gemeinde. Die Mitglieder der ersten Christengemeinde wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und brannten für den Herrn. Ihr sehnlichster Wunsch war es, den Missionsauftrag zu erfüllen. Sie wussten, dass der Missionsauftrag genau das war: ein *Auftrag*. Und ganz sicher keine Missionsempfehlung.

Seit dieser Zeit, in denen der Gemeinde täglich Tausende hinzugefügt wurden, sind etwa 2000 Jahre vergangen. Heute sehen wir oft nicht die gleichen Ergebnisse; was war also der Grund für den überwältigenden Erfolg der ersten Christengemeinde? Es war das *Handeln* der ersten Christengemeinde, motiviert durch die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, das unzählige andere dazu bewegte, ihr Leben Christus anzuvertrauen. Das Beispiel der Nachfolger Jesu führte andere dazu, körperliche und geistliche Heilung im Namen Jesu Christi zu suchen.

EINE ENTSCHEIDENDE FRAGE

Welches Beispiel geben wir als moderne Gemeinde? Führt unsere enge Beziehung zu Jesus zu einem Verhalten, das andere bewegt, sich der Gemeinde anzuschließen? Werden unsere Mitmenschen durch unser Leben von Christus angezogen und zu der Einsicht gebracht, in seinem Namen Heilung zu suchen? Wenn nicht, was können wir tun, um die auskühlende Glut der ersten Liebe wieder zu entfachen und der Welt, die auf uns schaut, wirksam Zeugnis zu geben?

In der Heiligen Schrift finden wir mehrere Grundsätze, die die Gemeinde von innen heraus verändern werden, wenn wir sie verwirklichen.

Tun, was wir sagen. Wir haben alle schon den immer wiederkehrenden Satz gehört: „Ich lehne es ab, mit diesen Heuchlern in eine Gemeinde zu gehen." Solche Menschen sind nicht beeindruckt, wenn wir sie schlagfertig daran erinnern, dass es immer Platz für einen Heuchler mehr gibt. Wenn wir auch von niemandem Vollkommenheit erwarten können, können wir uns doch bemühen, das, was wir predigen, auch ganz bewusst zu praktizieren (s. Röm 2,21–24). So wie unser positives Zeugnis andere animieren kann, eine Entscheidung für Christus zu treffen, können wir andere auch davon abhalten, sich der Gemeinde anzuschließen, wenn wir versäumen, nach dem Grundsatz zu leben: „Die Liebe darf nicht geheuchelt sein." (Röm 12,9 GNB)

Bedürfnisse stillen. In einer Welt voller Armut und Not kann es verlockend sein, in die Fußstapfen des Priesters und Leviten im Gleichnis vom barmherzigen Samariter in Lukas 10,25–37 zu treten und wegzuschauen. Aber die Heilige Schrift mahnt uns zur Wachsamkeit, wenn es darum geht, Bedürfnisse zu stillen (s. Jak 2,14–16). Wie wird unser Glaube durch Werke sichtbar? Fällt uns die alleinerziehende Mutter von drei Kindern auf, die jeden Sabbat ganz hinten in der Gemeinde sitzt? Geben wir ihr eine Windelpackung oder schenken wir ihr und ihrer in Not geratenen Familie einen Gutschein für ein Essen? Was ist mit dem unmöglichen Nachbarn, dessen Auto kaputt gegangen ist? Bieten wir ihm freundlich an, ihn in die Arbeit zu fahren? Bedürfnisse gibt es überall um uns herum – manche dringlicher als andere. Was können wir tun, um diese Bedürfnisse zu stillen und andere in die Gemeinschaft mit Christus zu bringen?

Den Zweck des Leibes Christi erfüllen. Die Gemeinde besteht aus vielen verschiedenen Menschen, die als Leib Christi bezeichnet werden (1 Kor 12,27). Wenn wir also der Leib Christi sind, dann sind wir seine Hände und Füße. Wie hat Christus mit seinem irdischen Leib das Reich Gottes gefördert? Er sah diejenigen, die von der Welt übersehen, vernachlässigt oder ignoriert wurden, und diente ihnen. Als Gemeinde haben wir das Vorrecht, anderen auf die gleiche Weise zu dienen.

WIE JESUS SEIN

Stell dir vor, welchen Reiz es auf die Welt um uns ausüben wird, wenn wir diese Leitprinzipien bewusst in die Tat umsetzen und zu einem Leuchtfeuer der Hoffnung für andere werden.

Wir sollten am besten darauf vorbereitet sein, eine Ernte des Segens einzubringen!

Rachael C. Duncan ist Gemeindeglied der Stonehill-Adventgemeinde in **Pflugerville**, im US-Bundesstaat **Texas**.

Foto: kuarmungadd / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Ellen White entdecken

La Konflikto de la Epokoj

Ein Lebenswerk

Edwin de Kock wurde im zarten Alter von fünf Jahren Adventist, als seine Mutter beim Lesen der Zehn Gebote den biblischen Sabbat entdeckte. Der gebürtige Südafrikaner schloss sein Theologiestudium am adventistischen Helderberg College in der Nähe von Kapstadt ab und erwarb anschließend ein Sprachlehrerdiplom, einen Bachelor- und Master-Abschluss in Sprachen sowie einen Abschluss in Pädagogik. Mehr als 40 Jahre lang wirkte er an adventistischen und nicht-adventistischen Gymnasien, Colleges und Universitäten in Südafrika, Korea und den USA. Im Jahr 2000 erhielten er und seine Frau die US-amerikanische Staatsbürgerschaft.

Während seines Studiums an der Universität von Stellenbosch in Südafrika lernte de Kock Nico van der Merwe kennen, der ihn mit Esperanto bekannt machte – einer Sprache, die von dem polyglotten polnischen Juden Ludwik Lejzer Zamenhof entwickelt wurde.

Zamenhof veröffentlichte 1887 ein Büchlein, in dem er die Esperanto-Grammatik, den Grundwortschatz, Übungen und mehrere Gedichte, die er geschrieben hatte, vorstellte. Esperanto ist eine Plansprache (konstruierte Sprache), deren Wortschatz aus Elementen aufgebaut ist, die im Englischen, Italienischen, Spanischen, Portugiesischen und Französischen sowie im klassischen Griechisch und Latein zu finden sind. Diese Elemente sind durch eine Grammatik miteinander verbunden, die laut de Kock ein Meisterwerk der Einfachheit und Flexibilität darstellt.

Mit Hilfe von Esperanto wollte Zamenhof de Kock zufolge: „… jedem Menschen auf der Erde ermöglichen, mit jedem anderen zu kommunizieren. Es war nie beabsichtigt, dass sie die Stelle einer existierenden Sprache einnehmen sollte." Die Idee war, dass Kommunikationsprobleme in der Welt gelöst und die internationale Einheit gefördert werden würde, wenn die Menschen ihre Muttersprache plus Esperanto lernen würden. Van der Merwe borgte de Kock eine Esperanto-Bibel, und de Kock war von der Sprache fasziniert, vor allem von den qualitativ hochwertigen Schriften, die von den Esperanto-Sprechern verfasst wurden. Er bemühte sich, diese seltene Sprache, die von etwa zwei Millionen Menschen verstanden wird, fließend zu beherrschen.

Fünf Monate nachdem er Esperanto gelernt hatte, verfasste de Kock sein erstes Gedicht auf Esperanto. Da er mit anderen Autoren auf der ganzen Welt kommunizierte, fanden seine Gedichte bald ihren Weg in Zeitschriften und Bücher. Dies führte zu seinem Lebenswerk, einem Epos mit dem Titel *La Konflikto de la Epokoj* (Der Konflikt der Zeitalter).

KLASSISCHE LITERATUR

Ein Epos ist ein anspruchsvolles Gedicht in Buchlänge, das manchmal Hunderte von Seiten umfasst und ein Thema von großer Bedeutung behandelt. Oft liegt dem Thema die Weltanschauung des Verfassers zugrunde, oder auch die der Nation oder einer besonderen Volksgruppe, zu der er oder sie gehört. Berühmte Epen sind die *Ilias* und die *Odyssee*, die dem griechischen Dichter Homer zugeschrieben werden, der etwa 750 vor Christus lebte; die *Aeneis* von Vergil (70–19 v. Chr.), einem römischen Dichter, der auf Latein schrieb; die *Divina Commedia* des italienischen Dichters Dante Alighieri (ca. 1265–1321); *Os Lusíadas* (*Die Lusiaden*), auf Portugiesisch von Luís Vaz de Camões (ca. 1525–1580); und *Paradise Lost* von John Milton (1608–1674).

De Kock begann 1959 mit der Arbeit an seinem epischen Heldengedicht. Aufgrund verschiedener Unterbrechungen hatte er bis 1992 nur etwas mehr als ein Drittel seines Buches fertiggestellt. Erst 2015 wurde er inspiriert, die gewaltige Aufgabe wieder in Angriff zu nehmen, und beendete sie 2018 im Alter von 88 Jahren.

Das Werk von De Kock trägt zwar den gleichen Titel wie Ellen Whites „Entscheidungsserie" auf Englisch[1], ist aber keine Übersetzung ihrer fünfbändigen Reihe, sondern eine Darstellung des großen Kampf-Themas, das sich durch die ganze Heilige Schrift zieht, verwoben mit einer Erklärung mehrerer Prophezeiungen. Theologisch gesehen, ist das Epos laut de Kock durch und durch adventistisch und enthält alle wesentlichen adventistischen Glaubenslehren.

Das Epos ist stark von der Heiligen Schrift und Ellen Whites Schrifttum beeinflusst und handelt davon, wie Gesetz und Liebe durch Gottes unvergleichliche Gabe seines Sohnes zur Rettung einer gefallenen Welt miteinander in Einklang gebracht werden. Es betont auch den Wert jedes einzelnen Menschen in den Augen Gottes.

Protagonist in *La Konflikto de la Epokoj* ist de Kock selbst, der alle Menschen repräsentiert, die mit ihrer Last von Sünde und Trauer, Zweifel und Unsicherheit kämpfen. Jeder Mensch braucht Erleuchtung, Führung und Erlösung.

In seinem Gedicht nimmt de Kock den Leser mit auf eine Phantasiereise durch Zeit und Raum; er beginnt mit dem Fall Luzifers, gefolgt vom Sündenfall Adams und Evas, und endet mit der neu geschaffenen Erde, auf der es keine Sünde und keine Sünder mehr gibt.

Auf seiner Wanderung begegnet er vier biblischen Gestalten, die ihm als Begleiter und Erklärer zur Seite stehen: Henoch, der nie gestorben ist; Mose, der nach seinem Tod auferweckt wurde, sowie Esra und Jesaja, die zu der Schar gehörend dargestellt werden, die im Zuge des Todes und der Auferstehung Christi von den Toten auferweckt wurde. Auch sein Schutzengel begleitet ihn während seiner gesamten Expedition.

De Kocks Anliegen war es, ein poetisches Meisterwerk auf Esperanto zu schaffen.

De Kocks Anliegen war es, ein poetisches Meisterwerk auf Esperanto zu schaffen, aber noch mehr wollte er dem ideologischen Einfluss von Ungläubigen wie dem Esperanto-Dichter William Auld entgegenwirken. Auld schrieb 1956 *La Infana Raso* (Die kindliche Rasse) und stellte auf 169 Seiten auf verlockende Weise das Weltbild der atheistischen Evolution dar. „Als Christ und Siebenten-Tags-Adventist wollte ich für meinen Herrn und Erlöser, Jesus Christus, eintreten, in der Hoffnung, dass sich einige meiner Leser zu ihm hingezogen fühlen und ewig gerettet werden", erklärt de Kock.

La Konflikto de la Epokoj ist nach de Kocks Kenntnis das einzige gedruckte Werk auf Esperanto, das sowohl die biblischen Wurzeln als auch Ellen Whites Gedanken zum Thema des großen Kampfes enthält. De Kock, der von manchen als der weltweit führende Esperanto-Dichter angesehen wird, wird vielleicht nie erfahren, welchen Einfluss sein Gedicht und spätere Werke auf die fast zwei Millionen Esperantosprachigen hatten, doch sein Beitrag zur Esperanto-Literatur verleiht dieser speziellen Nische eine wichtige adventistische Stimme und Weltsicht.

1 The Conflict of the Ages series. Sie umfasst die Bücher *Wie alles begann (Patriarchen und Propheten)*, *Macht und Ohnmacht (Propheten und Könige)*, *Der Sieg der Liebe (Das Leben Jesu)*, *Gute Nachricht für alle (Das Wirken der Apostel)* und *Vom Schatten zum Licht (Der große Kampf)*

Beth Thomas ist freischaffende Autorin und lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern im **US-amerikanischen Bundesstaat Michigan**.

Foto: Nate Rayfield

Glaubensüberzeugungen Nr. 12

Die Gemeinde

I WILL GO

Wort, Gemeinschaft, Tisch und Gebet

Die Gemeinde als anbetende Gemeinschaft

Eine der wichtigsten Lektionen, die ich aus der COVID-19-Pandemie gelernt habe: Für die meisten von uns ist der Gottesdienst am Sabbatvormittag kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Trotz der wichtigen Bedeutung der modernen Technologie müssen wir zugeben, dass Zoom, Facebook Live oder andere digitale Plattformen die physische Zusammenkunft von Gottes Volk nicht ersetzen können. Alles vorzubereiten, sich besonders anzuziehen, das Haus zu verlassen, um Gott und anderen Gläubigen zu begegnen, ist nicht nur eine Frage der Form. Es ist eine Bekräftigung unseres Glaubens, dass Jesus der Herr ist und dass wir zu Gottes Familie gehören.

Der Akt des Zusammenkommens drückt ein wesentliches Merkmal des Wesens der Gemeinde aus – die Gemeinde als anbetende Gemeinschaft. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass Gott, wenn er ein Volk beruft, es vor allem zum Zweck der Anbetung beruft. So erklärte Gott Mose den Zweck des Auszugs aus Ägypten folgendermaßen: „Wenn du mein Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr mich an diesem Berg hier anbeten und mir dienen." (2 Mo 3,12 Hfa). Und genau das gleiche sagte er auch dem Pharao: „Lass mein Volk ziehen, damit es mich in der Wüste anbete." (2 Mo 7,16 NIV)

Auch das Neue Testament sagt, dass die Anbetung das höchste Ziel der Erlösung ist. Zu Pfingsten zum Beispiel führte die Predigt des Apostels Petrus dazu, dass große Menschenmengen getauft wurden, und unmittelbar darauf fanden regelmäßige gemeinsame Gottesdienste statt (Apg 2,41–47).

Der Glaube an Christus ist etwas Persönliches, aber der christliche Glaube ist nicht individualistisch. Die Gläubigen des Neuen Testaments hatten große Freude daran, zusammenzukommen. Als von Gott berufene Glaubensgemeinschaft verkündigen auch wir „die Wohltaten dessen, der [uns] berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht". (1 Ptr 2,9) Deshalb können wir sagen, dass die Gemeinde das Ergebnis des Erlösungswirkens Gottes mit dem obersten Zweck der Anbetung ist.

SCHLÜSSELELEMENTE GEMEINSAMER ANBETUNG

Die Frage ist: Wie bekundet die Gemeinde ihr Wesen in der gemeinsamen Anbetung? Oft wird Apostelgeschichte 2,42 als Darstellung der vier Merkmale oder vier Säulen der

Foto: doidam10 / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Gemeinde verstanden: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet." Dieser Vers fasst vier wichtige Aspekte zusammen, die Leben und Anbetung der frühen christlichen Gemeinde betreffen, und bietet uns damit ein wesentliches Modell, dem wir folgen sollten.

Das Wort: Durch die Verkündigung des Evangeliums sammelt Gott sich ein Volk aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, zum Lob seiner Herrlichkeit (Eph 1,3–14; Offb 14,6–7; 7,9–17). Durch die Bibel spricht Gott am deutlichsten zu uns. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Leben und Anbetung der Gemeinde vom Wort Gottes geprägt sein sollen. Die ersten Jünger „blieben beständig in der Lehre der Apostel".

Ebenso wichtig ist es für uns heute, dem Wort Gottes besondere Aufmerksamkeit zu schenken und Gottes Wahrheit zu verstehen. Die Vorrangstellung des Wortes Gottes eint uns in Christus und bewahrt uns vor Irrtum und Zwietracht. Aus diesem Grund bestanden die Reformatoren darauf, dass Anbetung „gemäß der Heiligen Schrift" geschehen sollte. Leben und Anbetung der Gemeinde müssen vollständig auf Grundlage des Wortes Gottes geschehen, auf Christus ausgerichtet und vom Heiligen Geist geleitet sein.

Gemeinschaft: Die Gemeinde ist kein Gebäude, sondern eine Gemeinschaft von Gläubigen. Ebenso ist gemeinsame Anbetung mehr als eine bloße soziale Zusammenkunft. Sie ist vielmehr das besondere Wirkungsfeld Gottes auf der Erde. Gottes Gegenwart baut, gestaltet und belebt die Gemeinde. Ellen White schrieb: „Wo Christus ist – sei es auch nur unter einigen Einfachen – da ist die Gemeinde Christi, denn allein die Gegenwart des Erhabenen und Heiligen, der in der Ewigkeit wohnt, macht eine Gemeinde aus."[1]

Die ersten Christen hielten an der Gemeinschaft fest, und das müssen auch wir tun. Als Gottes Volk haben wir jetzt durch Jesus Christus in *einem* Geist Zugang zum Vater (Eph 2,18). Unsere Gemeinschaft untereinander ist mit unserer Gemeinschaft mit Gott verbunden (1 Joh 1,3). Diese Gemeinsamkeit muss zu gegenseitiger Erbauung führen. Wir dienen einander durch Predigen, Singen, ein Wort der Ermutigung oder einfach mit einem Lächeln, einer Umarmung oder einer helfenden Hand. Gott wird verherrlicht, wenn wir füreinander da sind und miteinander teilen und so seine erlösende, verändernde Kraft offenbaren.

Der Tisch: Das Brechen des Brotes der ersten Christen bezieht sich wahrscheinlich auf regelmäßige Mahlzeiten, die sie gemeinsam zu sich nahmen; das „Abendmahl" oder „Mahl des Herrn" wurde als Teil dieser größeren Mahlzeit begangen. Am Tisch des Herrn versammelt, bringt die Gemeinde etwas von dem zum Ausdruck, was sie als Gemeinschaft eigentlich ausmacht. Am Tisch des Herrn zu stehen, ist eine gemeinsame Erfahrung, in der die Gemeinde feierlich der Aufforderung nachkommt, Brot und Kelch zu nehmen, während sie den Tod des Herrn verkündet, bis er kommt (1 Kor 11,23–26). Während des Abendmahls werden wir daran erinnert, dass wir als Gottes Volk Teil der Heilsgeschichte sind, die sich auf ihren glorreichen Höhepunkt zubewegt.

Dennoch sollten wir das Einnehmen einer gemeinsamen Mahlzeit nicht auf das Abendmahl beschränken. In Apostelgeschichte 2,46 wird beschrieben, wie die ersten Christen täglich „das Brot hier und dort in den Häusern" brachen. Der soziale Umgang in der Tischgemeinschaft ist ein Ausdruck inniger Familienbande, besonders in einer zunehmend individualistischen Zeit. In solch einer Gemeinschaft werden wir daran erinnert und darin bestärkt, dass wir eins sind in Christus. Deshalb sollten regelmäßige gemeinsame Mahlzeiten eine hohe Priorität für Gemeindeglieder haben.

Gebet: Gemeinsame Anbetung ist mehr als gegenseitige Erbauung. Wenn sich die Gemeinde versammelt, um miteinander anzubeten, tut sie das, wozu sie berufen worden ist: sie wendet sich Gott zu. Die junge christliche Gemeinde war eine betende Gemeinde, weil sie ganz auf Gott ausgerichtet und von ihm abhängig war. Paulus ermutigte die Gemeinde: „Betet allezeit mit allem Bitten und Flehen im Geist." (Eph 6,18) Und er ermutigte Timotheus, die Gemeinde in „Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung" zu leiten (1 Tim 2,1). Jeder Gottesdienst ist die Erklärung, dass Gott aller Lobpreis und alle Ehre gebührt, und die Zeit, einem heiligen und barmherzigen Gott unsere Sünde und Zerbrochenheit zu bekennen. Diese vertikale Dimension muss immer vorherrschen, wenn wir uns versammeln, sonst verkommt der Gottesdienst zu einer rein menschlichen Aktivität.

SCHLUSSFOLGERUNG

Gemeinsame Anbetung verkörpert das Wesen der Gemeinde. Jede Versammlung von Gläubigen ist eine wahre Manifestation der Gemeinde auf Erden. Sich gemeinsam zu versammeln ist eine lebenswichtige Notwendigkeit. In Hebräer 10,25 (NLB) werden wir ermahnt: „Lasst uns unsere Zusammenkünfte nicht versäumen, wie einige es tun, sondern ermutigt und ermahnt einander, besonders jetzt, da der Tag seiner Wiederkehr näher rückt!" Durch gemeinsame Anbetung gestärkt, werden wir zu Zeugen für die Kraft des Evangeliums (Apg 2,47).

1 Ellen G. White, *Manuscript Releases*, 17:81.

Alain Coralie ist Sekretär der Ost-Zentralafrikanischen Division mit Sitz in **Nairobi, Kenia**.

Mehr über das, was wir glauben, ist unter www.adventisten.de/ueber-uns/unser-glaube/unsere-glaubenspunkte zu lesen.

Verbrechen und Strafe

F

A

Was ist das „höllische Feuer“ in Matthäus 5,22?

Meine kurze Antwort lautet: etwas, das wir nicht wollen! Die wörtliche Lesart des Griechischen lautet „Gehenna des Feuers“, nicht „Hölle“, was auf Griechisch *hadēs* wäre. Wenn man nachverfolgt, wie das Substantiv Gehenna im Laufe der Zeit verwendet wurde, kann man sehen, wie aus einem geografischen Begriff die Bezeichnung eines Orts des Gerichts über die Gottlosen wurde.

1. GEHENNA ALS GEOGRAFISCHER BEGRIFF

Der griechische Begriff geenna, von dem Gehenna abgeleitet wird, ist eine Transliteration des hebräischen Ge-Hinnom und bedeutet „Tal des Hinnom“. Es handelte sich dabei um ein buchstäbliches Tal im Süden Jerusalems, in dem die Grenze zwischen den Stämmen Juda und Benjamin lag. In dem Tal errichteten die Israeliten eine Kultstätte, den so genannten Tofet, wo heidnische Gottheiten verehrt wurden. Die Könige Ahas und Manasse beteten hier die Baale Kanaans an und brachten dem Moloch Kinderopfer (2 Chr 28,2–3; 33,6; vgl. Jer 32,35). Das Tal wurde mit Auflehnung gegen Gott in Verbindung gebracht, die mit dem Verbrennen von Kindern als Opfer einherging. Jeremia kündigte an, dass das Tal Ben-Hinnom zum „Tal des Schlachtens“ werden würde, einem Ort der Strafe für Gottes rebellisches Volk, ein Friedhof (Jer 7,30–34 EB; 19,1–9 EB). Jesaja erwähnt das Tal zwar nicht ausdrücklich, verwendet aber die damit verbundenen Begriffe, um sich auf Gottes universelles Gericht gegen die Gottlosen am letzten Tag zu beziehen. Gott wird „durchs Feuer richten … alles Fleisch“ (Jes 66,16). Wenn die Israeliten aus der Stadt hinausgehen, werden sie die Leichen sehen, „denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen“. (V. 24)

2. GEHENNA ALS ENDGÜLTIGES SCHICKSAL DER GOTTLOSEN

Jesus verknüpfte die Botschaften von Jeremia und Jesaja, als er von der Vernichtung der Gottlosen im Endgericht sprach, das er „Gericht der Gehenna“ nannte, das heißt der zur Gehenna Verurteilten (Mt 23,33 wörtliche Übersetzung; vgl. 5,22), dem die Gottlosen nicht würden entfliehen können. Die Gehenna ist das Feuer, das Leben und Körper der Gottlosen nach ihrer Auferstehung dauerhaft und vollständig vernichten wird (Mt 10,28; Lk 12,4–5). Bei Menschenopfern wurde das Kind zuerst getötet/geopfert, dann wurde der Leichnam ins Feuer geworfen; so würde es auch mit den Gottlosen sein. Tatsächlich sprach Jesus oft über den ganzen Körper, der in die Gehenna – das Feuer des Gerichtes Gottes – geworfen werden würde (z.B. Mt 5,29–30; Mk 9,43–48). Von den Gottlosen heißt es, dass sie in die Gehenna geworfen werden, was die Anwendung von Gewalt impliziert (griechisch: „ballo“, „werfen, legen“ [Mt 5,29; 18,8]) oder dass sie in die Gehenna kommen, wobei die Trennung betont wird (aperchomai, „hingehen, weggehen“ [Mk 9,43 EB]). Die Vorstellung, dass eine unsterbliche Seele, vom Körper getrennt, in die Hölle/Gehenna kommt und dort für immer brennt, findet sich an keiner der Stellen, an denen dieser Begriff verwendet wird. Während die Gottlosen in das Feuer des ewigen Todes kommen, gehen die Gerechten in das Leben mit dem Herrn ein (Mk 9,43.49; Mt 19,8).

3. GEHENNA ALS UNAUSLÖSCHLICHES FEUER

Wir haben bereits gesehen, dass Gehenna für das Gericht durch Feuer steht und daher „Feuer der Hölle/Gehenna“ genannt wird (Mt 18,9). Manche wurden dadurch verwirrt, dass dieses „Feuer … nie verlöscht“ (Mk 9,43; vgl. Lk 3,17). Diese Formulierung bedeutet einfach, dass die Menschen keine Kontrolle darüber haben; es wird so lange brennen, bis es nichts mehr zu verbrennen gibt. Jesus erklärte dies, indem er Jesaja 66,24 zitierte. Die Gehenna ist der Ort, an dem „ihr [der Sünder] Wurm … nicht sterben, und ihr Feuer … nicht verlöschen [wird]“. Die Sprache ist bildlich in dem Sinne, dass die beiden Beschreibungen unvereinbar zu sein scheinen. Wird der Leichnam von Würmern gefressen oder verbrennt er? Der Gedanke dahinter ist die totale Vernichtung. Der Wurm und das Feuer werden so lange weiterarbeiten, bis nichts mehr übrig ist.

Danke, Jesus, dass du uns von der Gehenna (dem ewigen Tod) erlöst hast!

Angel Manuel Rodríguez lebt nach seiner Tätigkeit als Direktor des Bibelforschungsinstituts (Biblical Research Institute) der Generalkonferenz im Ruhestand.

Gesundheit & Wellness

Bildschirmmüdigkeit

Muss man sich darüber Sorgen machen?

Wegen der Pandemie arbeite ich von zu Hause aus. Ich bin 38 Jahre alt, gesund, arbeite gerne und habe viele Videokonferenzen im Internet. Ich fühle mich am Ende des Tages erschöpfter und auch isolierter als an durchschnittlichen Tagen im Büro. Sollte ich mir Sorgen machen?

Während der Pandemie haben sich so viele Dinge verändert, darunter auch die Art und Weise, wie wir arbeiten, Gottesdienste abhalten, Kontakte knüpfen und uns erholen. All das sind Dinge, die unser gesamtes Wohlbefinden beeinflussen. Wir sind vielschichtige Wesen – mit körperlichen, geistigen, seelischen, emotionalen und sozialen Bedürfnissen. Lockdowns und die Einschränkung sozialer Kontakte haben Isolation und Einsamkeit verstärkt. Die Einschränkung sozialer Kontakte, Händewaschen, Abstand, das Tragen von Masken und ein gesunder Lebensstil sind unerlässlich, um in Zeiten wie diesen gesund zu bleiben. Doch die Einschränkung sozialer Kontakte ist leider auch in unseren Beziehungen buchstäblich zur Realität geworden, und die Einsamkeit hat drastisch zugenommen. Die gleiche Technik, die uns in der Arbeit Videokonferenzen ermöglicht, hilft uns, auch sozial verbunden zu bleiben. Soziale Kontakte zu pflegen, trägt dazu bei, dass wir selbst ganzheitlich gesund bleiben, und auch diejenigen, mit denen wir in Verbindung stehen!

Telearbeit war der Schlüssel, um mit der SARS-CoV-2-Pandemie umzugehen. Die Einschränkung der sozialen Kontakte hat es notwendig gemacht, dass wir uns für unsere Treffen einer Technik bedienen, die es uns ermöglicht, einander zu sehen und zu hören. Unsere Tage sind ausgefüllt mit Zoom, Skype, StreamYard, Teams und anderen hilfreichen Programmen. Wir haben eine Online-Konferenz oder -Konversation nach der anderen. Obwohl wir unsere Mikrofone stummschalten und sogar die Videoübertragung unterbrechen können, machen wir nicht so häufig Pausen, wie es für unseren Körper und unseren Geist gesund wäre.

Unsere Müdigkeit und Erschöpfung am Ende eines Arbeitstages werden durch folgende Faktoren verstärkt:

- Es gibt mehr Besprechungen an einem Tag, da die Fahrtzeiten zur und von der Arbeit oft entfallen.
- Man kann nicht so leicht über seine Pausen bestimmen, denn Sitzungen werden nicht unbedingt zentral geplant, und oft wechselt man direkt von einer Sitzung zur nächsten.
- Die Zeit, die wir konzentriert vor dem Bildschirm sitzen, ist länger, weil wir nicht nur unsere normale Schreibarbeit, E-Mails oder Terminplanung an unseren Computern erledigen, sondern auch für Sitzungen und Besprechungen vor dem Bildschirm sitzen.
- Lange vor dem Bildschirm zu sitzen, kann das Auftreten von trockenen Augen verstärken. Das kann vermehrt, aber nicht ausschließlich, bei älteren Menschen zu Problemen führen. Dagegen hilft, viel Wasser zu trinken.
- Über das Internet entgehen uns die „nebensächlichen", aber dennoch wertvollen Komponenten der Kommunikation von Angesicht zu Angesicht – wie Körpersprache oder Blickkontakt –, was den Stress erhöht.
- Wir sind „auf Distanz", und die „Biochemie der Kommunikation" mag angesichts einer geringeren Dopaminproduktion und einer verminderten Ausschüttung des Hormons Oxytocin – von dem man annimmt, dass es die Gleichzeitigkeit/Kommunikation ermöglicht fördert – weniger angenehm sein.

Wir müssen bewusst darauf achten, dass wir jede Stunde 250 Schritte gehen oder uns in vergleichbarer Weise bewegen. Zwischen Sitzungen können wir zu jeder vollen Stunde einen kurzen Spaziergang ums Haus oder den Häuserblock machen. Wir müssen darauf achten, genügend Wasser zu trinken, um gesund zu bleiben (das sorgt auch für zusätzliche Schritte auf dem Weg zur Toilette – manchmal sogar schnell!). Wir brauchen ein ausgeglichenes Verhältnis von Arbeits- und Privatleben und sollten den Rat befolgen, dass alles, was wir tun, zur Ehre Gottes geschehen soll (s. 1 Kor 10,31) – und dabei gesund bleiben!

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA). **Zeno L. Charles-Marcel**, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Foto: fizkes / iStock / Getty Images Plus / Getty Images

Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Ein Werbeschild für eine Sky Chef Bakery an einer Straße in Livingstone, Sambia.

Das Geschenk, das fortwährend beschenkt

Lernbegierig und voller Hoffnung für ihre Zukunft, fragten die Kinder, ob sie eine nahegelegene Privatschule besuchen könnten, die bekannt dafür war, dass viele ihrer Absolventen weiter auf die Universität gingen.

„Es tut uns leid", sagten Stain und Gladys Musungaila zu ihren Kindern. „Wir haben nicht genug Geld, um euch auf die Privatschule zu schicken."

„Lasst uns für das Geld beten", erwiderten die Kinder. „Gott hat uns schon immer das gegeben, was wir brauchten, und wir sind sicher, dass er wieder für uns sorgen wird."

* * *

So begann das Abenteuer. Eltern und Kinder beteten morgens und abends und während des ganzen Tages und erinnerten Gott an Schule, Hoffnungen und Finanzen.

Einige Tage später war Stain, der Vater der Kinder, auf seinem morgendlichen Gebetsspaziergang, als jemand ihn ansprach, der ein sperriges Paket trug. „Mr. Stain", rief der Fremde, „ich habe ein Geschenk für Sie."

Stain blieb stehen, begrüßte den Mann und nahm das seltsam geformte Paket entgegen.

„Es ist kaputt, aber ich habe gehört, dass Sie jemand sind, der Dinge reparieren kann. Meine Frau und ich dachten, dass Sie es vielleicht wieder zum Laufen bringen und es irgendwie nutzen könnten. Vielleicht."

„Was ist es denn?" fragte Stain und hob das Paket hoch, prüfte Volumen und Gewicht und überlegte, was drin sein könnte.

„Es ist eine Maschine zum Brotbacken, schon ziemlich alt," meinte der Mann. „Die Schüssel ist verbeult, und der Motor geht nicht mehr, aber sie macht ausgezeichnetes Brot. Ich bin mir sicher, dass Sie sie wieder zum Laufen bringen können."

Stain war sich nicht so sicher. Er mochte Brot, wusste aber nicht, wie man welches macht. Und obwohl Gladys eine fabelhafte Köchin war, hatte sie ihr Brot immer gekauft, nicht gebacken. Aber das Problem mit dem Motor? Das war ein Problem, das er vielleicht beheben konnte.

„Danke, mein Freund", sagte Stain, machte kehrt und brachte das Geschenk nach Hause zu Gladys.

* * *

Gladys und die Kinder lachten. In dieser Nacht arbeitete er lange an dem sperrigen Motor. Am Morgen stotterte der Motor, und die alte Schüssel begann, sich wackelig zu drehen. Brotbacken wurde zu einer Möglichkeit!

Wieder lachten Gladys und die Kinder. Aber dieses Mal schwang Hoffnung im Lachen mit. Stain träumte von einer Bäckerei mit Regalen voller Brote, Brötchen und vielleicht sogar Croissants.

„Wir nennen sie Sky Chef Bakery", verkündete Stain. „Mit ihrer Hilfe werdet ihr auf die Universität gehen."

Alle arbeiteten, und die Träume nahmen eine vielversprechende Entwicklung. Die Kunden begannen, anderen von den „wunderbaren Brötchen" der Sky Chef Bakery zu erzählen. Die Mädchen besuchten die neue Schule.

Stain und Gladys mühten sich ab, ihre Bäckerei auf den Beinen zu halten, während ihre beiden Mädchen, Chibale und Kunda, sich an der Copperbelt University, etwa 1000 Kilometer von Livingstone entfernt, bewarben. Obwohl die Bäckerei immer erfolgreicher wurde, hatten sie nur das Geld für die Fahrt zur Universität. Für die Studiengebühren reichte es nicht.

Wieder beteten sie als Familie, umso dringlicher als das Studienjahr in zwei Tagen beginnen sollte! Mit Hoffnung im Herzen machte sich die Familie auf den Weg nach Copperbelt, ohne Geld für die

Fotos: Dick Duerksen

Studiengebühren in der Tasche zu haben. Alles, was sie hatten waren die guten Zeugnisse der beiden Mädchen; sie hofften, dass sie gut genug sein würden, um an der Universität Stipendien zu erhalten. Sie übernachteten eine Nacht im Haus von Stains jüngerem Bruder in der Nähe der Universität und bewarben sich am nächsten Morgen um Stipendien.

„Macht euch keine Sorgen", sagten die Mädchen. „Gott hat bis jetzt für uns gesorgt. Er wird uns jetzt nicht im Stich lassen."

Die ganze Familie betete für Chibale und Kunda, dann verließen Stain und Gladys Copperbelt und fuhren zurück nach Livingstone. „Wir ließen die Mädchen in der Hand des lebendigen Gottes zurück", erinnert sich Stain. „Es sollte so sein, wie er es entscheiden würde." Drei Tage später erhielten sie die Nachricht, dass beide Mädchen angenommen worden waren. Jede hatte ein volles Stipendien in der naturwissenschaftlichen Fakultät erhalten. Es wurde viel gefeiert!

* * *

Gott segnete die Brotbäcker auch weiterhin, und schon bald wurde eine zweite Sky Chef Bakery eröffnet, dann eine dritte und vierte in Sesheke, 200 Kilometer von Livingstone entfernt, bis „die besten Brötchen" überall erhältlich waren.

„Mir fiel auf, dass sich viele kleine, hungrig aussehende Kinder in der unmittelbaren Nähe der Bäckereien aufhielten", erinnert sich Stain. „Ich fragte sie, warum sie da waren, und alle erzählten mir die gleiche Geschichte. Sie waren Waisenkinder, und sie waren hungrig."

Die originale Brotknetmaschine, mit der alles begann.

Stain ging in die nächste Sky Chef Bakery und kam mit mehreren großen Taschen voller frischer Brötchen heraus. „Eins für jeden", sagte er. Zwar hatte er ein paar Kinder „für den Augenblick" glücklich gemacht, doch Stain erkannte, dass er mehr tun musste.

Waisenkinder brauchen mehr als ein paar Brötchen, dachte Stain, und so begannen er und Gladys mit ihren Freunden zu reden, trafen sich mit lokalen Servicegruppen und ließen scheinbar aussichtslose Träume Wirklichkeit werden. Neben den Bäckereien entstanden neue Schulen für die Waisenkinder.

„Wir haben viel gebetet", sagt Gladys. „Wir wussten, dass wir selbst nicht viel für die Kinder tun konnten, aber wir wussten auch, dass Gott, der uns ja schließlich die Bäckereien geschenkt hatte, uns vielleicht auch helfen würde, etwas Besonderes für die Waisenkinder zu tun."

„Dieser rostige alte Brotmixer war Gottes Geschenk an unsere Familie", sagen sie. „Jetzt ist er ein Geschenk an Hunderte einsamer Waisenkinder!"

Als die Mädchen ihr Studium abgeschlossen hatten, übergaben Stain und Gladys drei der vier Bäckereien an die Manager. „Diese Bäckereien waren Gottes Geschenk an uns", sagte Stain zu den erstaunten Managern. „Jetzt sind sie unser Geschenk an euch. Aber die Schenkung ist an eine kleine Bedingung geknüpft. Ihr müsst euch bereiterklären, weiterhin dafür zu sorgen, dass die Waisenkinder in der Schule neben eurer Bäckerei immer genug Brötchen haben – und jeden Freitag ein Huhn." Überall gab es Jubel, High-Fives und Versprechen.

In Livingstone und Sesheke gibt es immer noch Sky Chef Bakerys und mehrere Gärten, in denen Obst und Gemüse für bedürftige Waisenkinder wächst. Unter dem Tresen der ersten Bäckerei, steht an einer ehrenvollen Ruhestätte eine sehr verbeulte, aber glänzende, alte Brotknetmaschine. Ein Geschenk, das nicht aufhört zu beschenken.

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland, im US-Bundesstaat Oregon**.

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Hong, Myung Kwan

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; Joel Tompkins; Hong, Myung Kwan; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Steven Chavez, Costin Jordache, Wilona Karimabadi

Redakteure in Seoul, Korea: Hong, Myung Kwan; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Hong, Myung Kwan; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; Gerald A. Klingbeil; Joel Tompkins; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Stube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Getty Images 2020

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

16. Jahrgang, Nr. 12

Als Gott ein Flugzeug umkehren ließ

Ratna putzte sich die Zähne und bereitete sich auf die Arbeit vor. Ihre kleinen Töchter im Alter von neun und vier Jahren schliefen noch, ihr Mann würde bald aufwachen und sie zur Arbeit fahren.

Plötzlich hörte sie ein Geräusch, das wie Donner klang. Die Familie Samuel lebte in Kuwait, wo man es nie donnern hörte. Eigentlich hörten sie nie irgendwelche unheimlichen Geräusche. Es war ein sicherer Ort zum Leben.

An diesem Tag bemerkte Ratna, die als Krankenschwester arbeitete, bei der Arbeit etwas Seltsames. Die Patienten unterhielten sich alle im Flüsterton. Zuerst achtete sie nicht darauf. Dann fragte sie: „Was ist denn heute los? Warum flüstern die Leute?“

Jemand sagte: „Die Iraker sind hier“. Es war der 2. August 1990, der Tag, an dem der Irak in Kuwait einmarschierte.

Kuwait war ein kleines, wohlhabendes Land. Viele Menschen aus Indien kamen, um dort zu leben und zu arbeiten. Die Samuels – Pushparaj, Ratna und ihre kleinen Töchter Veena und Tina – hatten ein gutes Leben

Doch nun war alles anders. Um 2.00 Uhr morgens war der Irak mit seinen Panzern und seiner Armee gekommen.

Die nächsten Wochen waren beängstigend. Puschparaj ging weiter zur Arbeit. Während er und andere Männer arbeiteten, blieben die Frauen und Kinder nachts zusammen, um sicher zu sein.

Tina erinnert sich, dass sie ohne ihren Vater allein zu Hause waren. Draußen auf der Straße waren Panzer, und sie konnten Schüsse hören. Ratna betete und betete. Dann begann jemand, an die Tür zu klopfen. Wer auch immer da klopfte, versuchte hereinzukommen! Sie beteten weiter. Bald merkten sie, dass es Pushparaj war, keine Soldaten. Es war beängstigend!

Sie beschlossen, zurück nach Indien zu gehen. Sie versuchten es mit dem Auto, aber Soldaten hielten sie auf. Sie versuchten es noch zweimal. Wieder wurden sie gestoppt.

Dann sprang die indische Regierung ein, um zu helfen.

Illustration: Xuan Le

VON WILONA KARIMABADI

Bibelschatz-kiste

„Ruf mich, dann will ich dir antworten und will dir gewaltige und unglaubliche Dinge zeigen, von denen du noch nie gehört hast.“

(Jeremia 33,3 NLB)

Sie setzte Flugzeuge ein, um die Menschen auszufliegen. Den Samuels wurde gesagt, sie könnten etwa sieben Kilogramm Gepäck mitnehmen (überlegt einmal, wie viele Koffer ihr mitnehmen könnt, wenn ihr verreist – meist 18–22 Kilogramm pro Koffer!) In einem kleinen schwarzen Handgepäckstück befanden sich also ihr Geld, wichtige Papiere, Fotos, etwas zum Essen für die Mädchen und Gold.

Es waren mehrere Flugzeuge angekündigt worden, aber dann kam nur eines für die vielen Menschen. Um Platz für alle zu schaffen, wurden die Leute aufgefordert, ihr Gepäck zurückzulassen.

Ratna vergaß den kleinen schwarzen Koffer mit ihren wichtigen Dingen neben der Rollbahn des Flughafens. Nur wenige Minuten bevor das Flugzeug startete, erkannte sie das Missgeschick. Schnell schickte sie Pushparaj aus dem Flugzeug zu den Gepäckstücken, die in Haufen neben der Rollbahn lagen, um den kostbaren Koffer zu holen. Aber er erwischte den falschen.

Ratna saß im Flugzeug und weinte. „Wie können wir mit nichts in unsere Heimat zurückkehren, Jesus?“, betete sie.

Als das Flugzeug schon eine Stunde unterwegs gewesen war, machte der Pilot eine Durchsage und erklärte, dass es ein Problem gebe. Er drehte das Flugzeug um und flog zurück nach Kuwait. Jesus hatte Ratnas Gebet erhört!

Als sie ankamen, war das gesamte Gepäck in Sicherheit. Weitere Flugzeuge waren eingetroffen. Nicht nur sie bekamen ihren wichtigen schwarzen Koffer, sondern auch alle anderen bekamen ihr Gepäck.

Ein Jahr später kehrte die Familie Samuel nach Kuwait zurück. Es war wieder sicher. Sie blieben noch einige Jahre dort, dann zogen sie in die USA. Inzwischen haben Veena und Tina schon eigene Kinder.

Sie haben nie die Geschichte vergessen, als Gott das Flugzeug umdrehte. Sie ist eine Erinnerung daran, dass Gott uns sehr liebt und uns beschützt.

Diese Geschichte erschien erstmals in *KidsView*, März 2017.

10 DAYS OF PRAYER

SEEKING REVIVAL

January 6–16, 2021

"Not by might, nor by power, but by My Spirit, says the Lord of hosts."

ZECHARIAH 4:6, ESV

WWW.TENDAYSOFPRAYER.ORG